

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Postgebühren.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

Nr. 1582

Ahrensburg, Sonnabend, den 20. Juli 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 19. Juli. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Verordneten statt, in welcher über den Straßenbau beraten werden soll.

Am nächsten Sonntag trifft, wie bereits mitgeteilt, der „Hamburger Verein der Kampfgesossen von 1870/71“ hier ein, um hier ein Sommervergnügen abzuhalten. Die hiesigen Kampfgesossenvereine beabsichtigen, zum Empfang der Kameraden zwei Ehrenportale am Bahnhof und beim Spritzenhause zu erbauen und es darf an dieser Stelle wohl der Bitte an die Bewohnererschaft unseres Ortes Ausdruck gegeben werden, sie möge es am Sonntage zu Ehren der Gäste nicht an Fahnen- und Flaggen Schmuck, bezw. an sonstigen Dekorationen fehlen lassen. Die hiesigen Kampfgesossenvereine werden die fremden Kameraden um 1 Uhr Mittags mit einem Musikkorps am Bahnhof erwarten und nach „Schadendorfs Hotel“ hin und Abends wieder nach dem Bahnhofe zurückbegleiten.

X. Duvenstedt, 18. Juli. Als am Sonntag Nachmittag ein Arbeiter auf dem Felde beschäftigt war, streiften mehrere, von einem in der Nähe fallenden Schusse herrührenden Schrotkörner seinen Hut. Etwas mehr Vorsicht wäre den Herren Schützen doch wohl anzurathen.

Wenig erbauet ist ein hiesiger Hufner davon, daß seine beiden Hunde, die am Sonntag auf der Wiese des Herrn Reiche Mäuse fingen, von dem Jagdaufscher erschossen wurden. Das eine Thier war sofort todt, das andere stürzte schwer verletzt in ein Kornfeld, wo es wohl verendet ist. Der Betreffende soll den Jagdaufscher mehrfach gebeten haben, seine Hunde nicht zu schießen, wenn er sie mal auf der Koppel sehen würde.

Wandsbek, 18. Juni. Nach der von der Polizeibehörde aufgestellten Statistik betrug die Einwohnerzahl Wandsbeks am 30. Juni d. J. 19 665 Personen, d. i. 382 mehr als am 31. März d. J.

Die Husaren des hier garnisirenden Regiments werden jetzt theilweise darin aus-

gebildet, auf dem Rücken der Pferde sitzend größere Gewässer durchschwimmen zu können. Die Uebungen finden vorläufig in dem hinter dem „Hotel Marienthal“ belegenen größeren Teiche auf dem „Horner Moor“ statt. Die Pferde werden am Ufer abgefaltet und dann von den Reitern wieder bestiegen. Nun werden die Thiere in das Wasser getrieben, um schwimmend mit dem Reiter dasjenige Ufer zu erreichen. Die Uebungen sollen so lange fortgesetzt werden, bis sich die Pferde daran gewöhnt haben und auch markmäßig gefaltet größere Gewässer durchschwimmen können.

Die von dem „Neuen Bürger-Verein“ angeregte Frage der Verwandlung der hiesigen vierstufigen Volksschule in eine sechsstufige ist vom Magistrat in Uebereinstimmung mit der städtischen Schulkommission dahin erledigt worden, daß zur Zeit von einer solchen Umwandlung Abstand zu nehmen sei, da über deren Nützlichkeit die Ansichten der Fachleute auseinandergehen und auch die höheren Instanzen derselben nicht unbedingt zuneigen.

Kiel, 18. Juli. Der „Kreuzzeitung“ wird von hier geschrieben: „Eine angelegliche Versteigerungs-Affaire macht in Marinekreisen großes Aufsehen. Auf telegraphische Requisition aus Berlin wurde Abends ein Schiffsbau-Ober-Jungenieur in einem feineren Restaurant hierher durch zwei Kriminalbeamte verhaftet und am nächsten Morgen mit dem ersten Zuge nach Berlin übergeführt. Die Vortheile, welche derselbe für die Verletzung seiner Amtspflicht von Lieferanten angenommen haben soll, werden als sehr bedeutende bezeichnet.“

Kleine Mittheilungen.

In Stellingen brannte in der Nacht zum 16. das Gewebe des Etablissementsbesizers Schütter gänzlich nieder.

Der Sohn des Hofbesizers Brand in Brisdorf, welcher erst kürzlich aus einer Heilanstalt zurückgekehrt war, machte in Folge Zerrissens seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Der Kreisrat von Ederförde lehnte das Gesuch des Vorstandes der gemeinsamen Ortskrankenkaße für die ländlichen Kreise und Gutsbezirke auf Bewilligung einer Subvention von 9000 M ab und beschloß, zuständigen Ortes die Auflösung der nicht mehr lebensfähigen Klasse vorzuschlagen.

In Husberg bei Neumünster wurden vor Woche vier auf der Weide befindliche Kühe des Ortsvorstehers Wittorf durch Messerliche und Heraus schneiden von ganzen Stücken Fleisch in schauerlicher Weise verstümmelt. Einer kurz vor dem Kalben stehenden Starke waren alle vier Beine zusammengeschürt und war das Thier in diesem Zustande am Knid aufgehängt. Die Morgens zum Melken kommenden Mädchen entdeckten den Frevel. Von den Thätern fehlt jede Spur.

In Schnelsen fiel der Arbeiter Viehl aus der Bodenluke auf die Diele und verletzte sich so schwer, daß er nach 2 Stunden starb. Der Verunglückte soll stark dem Trunke ergeben sein.

Auf dem Hulmer Viehmarke waren 22 Stück Hornvieh als der Tuberkulose verdächtig angehalten, später aber von der Polizeibehörde wieder freigelassen worden. Unter Aufsicht des Kreisveterinärztes wurden 9 dieser Thiere geschlachtet und sämmtlich als stark von der Tuberkulose (Franzosenkrankheit) befallen vericharrt. Wegen der nach auswärts verkauften Thiere sind die Polizeibehörden benachrichtigt worden, um den Verkauf des Fleisches zu verhindern.

Bei dem Gewitter am 16. d. M. schlug der Blitz in ein dem Landmann Sped in Wischhof, Kirchspiel Schwabstedt, gehöriges neues Gebäude, welches abbrannte.

Die Schwarzhirte Hufenstelle in Stubben mit 87 Tonnen guten Bodens wurde mit Inventar und Gerste für 50 000 M verkauft.

Ein Arbeiter in Flensburg hatte gewettet, daß er die reichlich 4 1/2 Meile lange Chausseestrecke zwischen Flensburg und Schleswig in 5 Stunden im Schritt zurücklegen könne. Am Sonntag ging die Tour vor sich, er wurde von einem Wagen begleitet und gelangte noch 11 Min. vor der Zeit ans Ziel 15 M war der Lohn seiner Wähe.

In der Zeit vom 20. Mai 1886 bis zum Oktober 1888 wurden nach der amtlichen Statistik in Schleswig-Holstein 5 neue Schulen mit 28 Klassen neu begründet.

Hamburg.

Auf dem Holstenplatz ereignete sich am Montag ein schwerer Unglücksfall. Die zwölfjährige Tochter des Oekändlers Kiekenhein saß auf einem Stuhl vor der Karre ihres Vaters

und fortirte Obst, als ein schwer beladener Holzwagen heran kam und das Mädchen umwarf und überfuhr. Dem unglücklichen Mädchen waren beide Beine abgefahren, es wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Kutscher des Holzwagens soll total betrunken gewesen sein und wie wahnhaftig auf die Pferde eingeschlagen haben, die zur Seite sprangen und das Unglück anrichteten. Seiner Verhaftung setzte er den heftigsten Widerstand entgegen, wurde aber schließlich überwältigt. Die bei dem Unglücksfall angeammelte große Menschenmenge zeigte große Neigung, an dem Urheber des Unglücks Lynchjustiz zu üben.

Auf dem Ausstellungspalast verbreitete sich am Montag die Schreckensnachricht, es sei ein Passagier des Hodeckschen Luftballons aus beträchtlicher Höhe zur Erde gestürzt und sofort eine Leiche gewesen. Das Gerücht war insofern wahr, als ein Todter auf dem Ballonplatze lag, der Mann war jedoch nicht aus dem Ballon gestürzt. Es war der Ingenieur Kaveré aus Berlin, der eine Ballonfahrt mitgemacht hatte, der eben der Gondel entstieg war und sich noch mit Bekannten über die Fahrt unterhalten hatte. Plötzlich stürzte er zu Boden und verlor infolge eines Herzschlages auf der Stelle, obgleich sofort ärztliche Hülfe zur Hand war. Der Verstorbenen soll herzleidend gewesen sein.

Ein seltenes Jubiläum beging am Dienstag ein Mann, der am Millernthor allerlei Unlust trieb und die ihm Begegnenden muthwillig anrempelte. Bei seiner Verhaftung ergab sich, daß er bereits 99 mal wegen Unlusts bestraft worden war und nun, was er mit Stolz als den Zweck seines Treibens beklundete, das Jubiläum seiner 100ten Bestrafung beging. Ob er damit seine überberufene Thätigkeit einstellen oder ruhig in das zweite Hundert der Bestrafungen hineinarbeiten will, darüber hat er noch keine Erklärung abgegeben.

Am Sonthorquai ereignete sich am Mittwoch ein schrecklicher Unglücksfall. Ein Ewerführer stand an einem Pfahl gelebt neben einem Krahn, mit dem Baaren in eine Schute geladen wurden und achtete nicht darauf, daß der Krahn sich drehte. Er wurde von dem Krahn an den Pfahl gedrückt und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine junge Wittve, welche den bei Brunsbüttel liegenden Schnelldampfer „Columbia“

Seelen-Adel.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Reider war Helenens Sorge um die Schwester nicht unbegründet. Bald nach jenem Tage erkrankte Marie. Heftige Fiebersälle wechselten bei der Kranken, mit tödtlicher Anspannung, welcher ihre sonstige Energie nicht Stand halten konnte. Sonst nur den Thren lebend, nur für deren Wohl bedacht, lag jetzt Marie theilnahmslos, meist mit geschlossenen Augen auf ihrem Lager. Der Arzt gab Beordnungen, verschrieb Arzneien, aber nichts wollte helfen. Er tröstete die Geschwister auf das Frühjahr, wo eine längere Luftveränderung die Kräfte der Leidenden heben würde.

Eine Woche nach der andern verstrich, betrübt saßen Paul und Helene an ihrer Arbeit, von schweren Sorgen geängstigt nicht nur wegen der kranken Schwester, sondern auch wegen ihrer immer drückender werdenden Lage. Helenen blieb, bei der Pflege der Schwester und der Besorgung des Haushalts weniger Zeit für ihre Arbeit, ihre Zeichnungen und Malereien, ihr Verdienst war daher gering, und heute hatte man ihr in dem Geschäft, für welches sie thätig war, bemerklich gemacht, daß so langsame Lieferung kaum zu gestatten sei. Dazu drohten alle die Extraausgaben, welche durch die Krankheit

der Schwester nöthig wurden, die kleinen, sauer verdienten Ersparnisse der Geschwister bald zu erschöpfen. Sollten sie die geliebte Schwester, ihrem Halt, ihre Stütze, verlieren, weil sie keine Möglichkeit fanden, ihr eine Luftveränderung zu verschaffen? Paul begann endlich, nach längerem Nachdenken zu Helenen gewandt:

„Wir müssen alles daran setzen, Marien zu helfen, noch bleibt ein Ausweg, wenn es mir auch schwer wird, ihn zu betreten. Bankier Wertheim, dessen kränklichen Sohn ich Privatunterricht ertheile, machte mir den Vorschlag, meine Studien für das Sommerhalbjahr zu unterbrechen, und seine Familie nach dem Gute zu begleiten, damit sein kränklicher Knabe, mit dessen Fortschritten er, seit ich ihn unterrichtete, sehr zufrieden ist, auch ferner unter meiner Obhut bleibe. Er versprach mir hohen Gehalt und schien sehr erkaunt, als ich, der arme Student, mir Bedenkzeit erbat. Mit welch schwerem Herzen ich mich von meinem Studium trenne, wie unendlich viel mir daran liegt, recht bald mein Examen machen zu können und eine Anstellung zu erlangen, ist dem reichen Manne unverständlich. Nach Rücksprache mit meinem Gönner, dem Professor Hagen, beschloß ich das Anerbieten abzuschlagen, denn Professor Hagen machte es mir zur Gewissenssache, das letzte Jahr des Studiums ungetheilt meiner ersten Aufgabe zu widmen, um das Examen mit Ehren zu bestehen. Nun steht es aber anders, jetzt muß Marie meine

größte Sorge sein, ihr Hülfe zu schaffen, darf ich kein Opfer scheuen, auch das schwerste nicht,“ fügte er leise hinzu. Es schien Helene, als wenn Paul schnell eine Thräne im Auge zudrückte. Sie frug ihn:

„Mußt Du Dich noch heute entscheiden?“
„Nein, erst in einigen Tagen, aber bis dahin wird sich nichts ändern, das Geld fällt nicht vom Himmel wie die Regentropfen, und uns fehlt es an Geld, Geld, und am nöthigsten dafür, um Marien zu retten.“

Paul packte jetzt rasch seine Bücher zusammen und eilte fort, noch Colleg zu hören, so lange es ihm gestattet war. Helene nahm ihre Arbeit wieder auf, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß die kranke Schwester sanft schlummere. Zufällig fiel Helenens Augenmerk auf ein Zeitungsblatt, welches als Hülle eines Arzneiglases auf dem Tisch liegen gelassen war. Ein merkwürdiges Inserat, in besonders großer Schrift gedruckt, fesselte Helenens Blicke. Sie las: „Ein allein stehender, älterer Mann, von Kränklichkeit heimgeführt, hofft auf diesem Wege ein edles Mädchen, gebildeten Standes, zu finden, welche sich entschließen könnte, als treue Gefährtin seine letzten Lebensjahre zu erheitern, ihn in seinen Leiden zu pflegen. Er hofft in einer friedlichen Ehe zu finden, was bezahlte Pflege ihm vermag. Der hohe Stand des Suchenden bürgt für die Ehrenhaftigkeit seiner Bitte. Seine günstigen äußeren Verhältnisse gestatten ihm das Wert

der Barmherzigkeit auch zu vergelten. Sorgenfreie Existenz für die ganze Lebensdauer wird derjenigen Dame, welche das Barmherzigkeitswerk auszuüben sich verpflichtet, gerichtlich gesichert.“

Helene schob das Blatt achtlos bei Seite und richtete ihre ganze Aufmerksamkeit auf die kunstvollen, stilgerechten Linien ihrer Zeichnung. Aber die Gedanken kehrten zu dem Heirathsgesuch zurück. Was ihr erst eine Unmöglichkeit erschienen, trat ihr jetzt näher. Wenn sie sich entschließen könnte, sich für Marie und für Paul zu opfern, wenn sie zu dem Manne sagte: Ich will Dich pflegen mit aller Sorgfalt und Treue, beanspruche dafür nur Hülfe für die Meinen, so war ja alle Entbehrung, alle Noth von ihnen genommen. Aber es konnte, es durfte doch nicht sein, ihr jungfräulicher Stolz sträubte sich dagegen. Wenn sie es auch bringen wollte, das furchtbare Opfer, ihre Jugend begraben am Krankenbett eines Greises, alles Lebensglück, alle Zukunftsträume dahingeben für ihre Lieben, es konnte doch nicht sein, Ehre und Ruf durfte sie nicht aufs Spiel setzen, auch nicht um des edelsten Zweckes willen. Sie ergriff das Zeitungsblatt, um es den Flammen zu übergeben und — behielt es doch und verbarg es unter ihren Papieren in der Schublade.

Eine traurige Nacht brach für die drei Geschwister an. Kein Mittel vermochte der Kranken den ersuchten Schlaf zu bringen, in wirren Phantasien warf sie sich ruhelos

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

befucht hatte, benutzte einen Schleppdampfer zur Rückfahrt nach Hamburg. Unterwegs wurden ihr von einem Angestellten des Schleppers unehrenhafte Anträge gestellt und als diese zurückgewiesen wurden, versuchte der Mann sie zu vergewaltigen. Da die Frau sich wehrte, mißhandelte er sie und ging dann auf Deck. Die Frau, deren Kleidung arg zerrissen worden war, machte nach ihrer Ankunft Anzeige bei der Hafenz Polizei, welche den Beschuldigten verhaftete.

Deutsches Reich.

Ueber die Nordfahrt des Kaisers wird aus Hammeffest, 18. Juli, gemeldet: Die Fahrt von Hammeffest bis zum Nordkap wurde bei klarem Wetter und bewegter See zurückgelegt, in frühesten Morgenstunden Nordkap umschifft und dann angesehts desselben die Heimreise angetreten. Seiner Majestät der Kaiser hat bei bestem Wohlbefinden und heiterer Stimmung den Morgen an Deck verbracht. Temperatur 5° Reaumur.

Angesichts der Einschleppung und Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Schleswig-Holstein wurden der Reichstagsabgeordnete Graf Holstein-Waterneerborff, Pfennigmeister (Rendant) Peterfen und Landes-Deponomie-Rath Bodelmann von mehr als 1000 in Summ versammelten Landwirthen beauftragt, in Berlin Beschwerde zu erheben. Die Kommission hat sowohl bei dem Staatssekretär von Bötticher, wie auch im Landwirtschaftsministerium die beste Aufnahme gefunden und darf mit dem Erfolge ihrer Sendung, soweit sich übersehen läßt, zufrieden sein. Ohne Zweifel wird dem Hauptanliegen insofern Rechnung getragen werden, als die miflichen Zustände des Hamburger Viehmarkts zum Gegenstande eingehender Untersuchung und der Verhandlung gemacht werden sollen. Auch ergab sich, daß von Seiten der Staatsregierung Alles aufgegeben wird, um die letzten Reste der Klauenseuche so schnell wie möglich zu beseitigen und alsdann den Export nach England durch Verhandlung mit der englischen Regierung wieder zu ermöglichen. Die Kommission hat, nach dem „Landw. Wochenbl.“, zugleich weitere Punkte der Aufmerksamkeit der Staatsregierung empfohlen, u. A. das Verbot der Schweineeinfuhr aus Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Serbien; Bestellung eines Reichskommissars zur Herbeiführung der schnelleren Tilgung der Seuche; Ankauf und Tödtung der kranken und verdächtigen Thiere. Man darf hoffen, daß bald günstige Erfolge hervortreten werden. Von Erlaß eines Sperrgesetzes gegen den Staat Hamburg wollte man dagegen in Berlin nichts wissen.

Der Sarkophag für Kaiser Wilhelm I., welcher im Mausoleum zu Charlottenburg, bezw. in einem Anbau desselben seinen Platz erhalten soll, ist von dem mit der Herstellung betrauten Künstler, Professor Erdmann Ende, so entworfen worden, daß gleich bei der Anlage berücksichtigt wurde, der Kaiserin-Königin Augusta an der Seite ihres vereinigten Gewahls ein entsprechendes Grabmal zu sichern. In dem neuen Entwurfe des Künstlers, welchen der Kaiser Ende Juni unmittelbar vor seiner Nordlandsreise befohlen hatte, sind die beiden Sarkophage neben einander; die Figuren der Entschlafenen sollen aber nicht, wie es z. B. bei dem Grabmale König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise der Fall ist, darauf angebracht werden. Zwischen den beiden Steinsärgen steht der Engel der Auferstehung, der die Rechte über den Sarg des Kaisers Wilhelm ausstreckt, als rief er ihm ein „Ruhe sanft“ zu, während die Linke die Posaune hält. Auf dem Sarkophag des Kaisers ruht der Hermelin, dar-

über Schwert und Szepter, das Ganze von der Kaiserkrone überragt. Die Vorderseite des Sarkophags ist mit dem Medaillonbild des vereinigten Kaisers, von Lorbeer umrahmt, geschmückt. Entsprechend ist die Ausschmückung des Sarkophags für die Kaiserin Augusta entworfen, mit den sich von selbst ergebenden Aenderungen. Die Sarkophage und die Engel werden getragen von einem kunstvoll gegliederten und geschmückten Unterfuß. Dies Werk soll in allen Theilen überlebensgroß in Marmor zur Ausführung kommen.

Nachdem durch Allerhöchste Ordre des Kaisers und Königs die Bewaffnung der leichten Kavallerie mit der Lanze befohlen ist, sind nunmehr jedem Kavallerie-Regiment, welches die diesjährigen Kaisermandor nicht mitmacht, 120 Stück Lanzen überwiesen worden. Zur Ausbildung in der Handhabung der genannten Waffe werden Offiziere und Unteroffiziere von den Ulanen-Regimenten verwendet. Im Bezirk des IX. Armeekorps ist die Bestellung dieses Kommandos in folgender Weise geregelt. Es sind bereits eingetroffen beim 2. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 18 in Parchim 1 Offizier, 5 Unteroffiziere des 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11, beim Husaren-Regiment Kaiser Franz Josef von Oesterreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinischen) Nr. 16 in Schleswig 1 Offizier, 5 Unteroffiziere des 3. Garde-Ulanen-Regiments, welche die Ausbildung bis zum Beginn der Herbstübungen leiten. Eine weitere Kommandierung von Ausbildungspersonal nach den Herbstübungen wird später nach Bedarf angeordnet werden. — Bei den übrigen leichten Kavallerie-Regimentern des Armeekorps, welche das diesjährige Kaisermandor im Verbande des X. Armeekorps mitmachen, findet die Ueberweisung der Lanzen und demnach die Ausbildung im Gebrauch derselben erst nach Beendigung der Herbstübungen statt. Die Ausbildungs-Kommandos in der Stärke von 1 Offizier, 5 Unteroffizieren pro Regiment werden vom 1. Oktober d. J. ab auf die Dauer von 3 Monaten gestellt für das 1. Großherzoglich Mecklenburgische Dragoner-Regiment No. 17 in Ludwigslust vom 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11, für das hannoversche Husaren-Regiment Nr. 15 in Wandersbeck vom 1. Garde-Ulanen-Regiment.

Gegenwärtig arbeitet die Reichsdruckerei an der Herstellung neuer Postwertzeichen, welche am 1. Oktober d. J. zur Ausgabe gelangen. Für die zwei verschiedenen Gattungen von Briefmarken unter und über zehn Pfennig ist nur je eine Zeichnung angefertigt und nach Ausführung geringfügiger, auf die Form des Reichsadlers und der Kaiserkrone bezüglicher Aenderungen dem Schnitte der Stempel zu Grunde gelegt worden. Die technische Ausführung der neuen Postwertzeichen entspricht in der Hauptache der früheren Herstellungsweise. Nur für das Summiren, Trochnen und Zähneln der Postwertzeichen sind neue mechanische Vorrichtungen eingeführt worden, welche sich bis jetzt durchweg gut bewährt haben und als Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Verfahren zu erachten sind. Ein Gründen der Leipziger Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker um Ueberlassung der neuen Entwürfe zur Veröffentlichung für die Fachpresse lehnte das Reichspostamt ab, weil die Aenderungen zu geringfügig seien und die Entwürfe daher das erhoffte Interesse nicht finden würden.

Nach der nunmehr zum Abschluß gelangten Berechnung stellt sich der auf Preußen entfallende Gesamtbetrag aus den Getreide- und Viehzöllen für das am 1. April abgeschlossene Etatsjahr 1888/89 auf rund 55 Millionen Mark. Nach der lex Huens verbleiben davon der Staatskasse 15 Millionen Mark, so daß also rund

30 Millionen Mark zur Vertheilung an die Kommunalverbände gelangen würden.

Bei der Reichstagsnachwahl im Kreise Halberstadt wurden abgegeben für den konservativen Kandidaten John 5454, für den nationalliberalen Stadtrath Dr. Weber 5004, für den sozialdemokratischen 3094 und für den freisinnigen 1659 Stimmen. Der Wahlkreis war seit Begründung des Reichstages in den Händen der Nationalliberalen. Bei der letzten Wahl im Jahre 1887 erhielt der Kandidat der Kartellparteien, v. Bernuth (nationalliberal) 21481, die Sozialdemokraten erhielten 3164 und die Freisinnigen 139 Stimmen. Es stehen noch einige kleine Bezirke aus, doch wird eine Stichwahl zwischen John und Weber nötig.

Der Streik der Berliner Bäckergejellen dauert bisher noch an, ohne zu einem Rejaltate geführt zu haben. Die Streikenden halten täglich drei besuchte Versammlungen ab, in denen Beschlüsse über das Festhalten an den Forderungen gehalten werden, sie haben sich aber auch an der Stadt-synodus Eberly mit dem Ersuchen gebandt, zwischen ihnen und den Meistern vermitteln zu wollen und dieser hat zugestimmt. Die Gesellen-Kommission, welche mit Eberly verhandelte, hat sich dahin ausgesprochen, daß die Gesellen nicht auf allen Forderungen bestehen würden, es sei nicht nötig, daß man jetzt alles erziele. Auf Donnerstag wurde eine Verhandlung der Gesellenkommission mit der der Meister angelegt, worin unter Beisehung Eberlys Einigungsversuche gemacht werden sollten. Wie Berliner Blätter berichten, hat es bisher trotz des Streikes an Verhandlungen noch nicht gefehlt. — Die Maurer berieten in einer Versammlung über den Stand ihrer Sache; der Vorsitzende Grothmann bezeichnede den partiellen Streik als planlosen Guerillakrieg, der nie zum Ziele führen könne. Es wurde beschlossen, im Laufe dieser Woche Erhebungen über die Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit anzustellen und falls diese ungünstig ausfallen, auf sämtlichen Bauten, auf denen täglich 10 Stunden gearbeitet wird, den Generalstreik zu erklären.

Der Einigungsversuch zwischen den streikenden Bäckergejellen und Meistern unter Vorsitz Eberlys hat am Donnerstag nicht stattgefunden, da die Meister es ablehnten, in Verhandlungen einzutreten, weil der Streik beendet sei. Die Meister haben bekannt gemacht, daß sie den Streik als beendet betrachten, da infolge des Auftrufs der Innungsvorstände aus den größeren Städten Deutschlands soviel Arbeitskräfte anlangten, daß fast alle Stellen besetzt waren und schon am Dienstag weiterer Zugang telegraphisch abbestellt werden mußte.

Bei einer in Bochum stattgehabten Versammlung von Bergarbeitern, welche von Delegirten aus den Bezirken Dortmund, Essen, Bochum und Gelsenkirchen besucht war, wurde einstimmig beschlossen, die in der Delegirten-Versammlung vom 19. Mai festgesetzte zweimonatliche Frist zur Regelung der Wünsche und Forderungen der Bergleute auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Dieser Beschluß zeigt, daß die Bergarbeiter an Wiederaufnahme des Streikes nicht denken, was man in ihrem eigenen Interesse nur freudig begrüßen kann, da der Kampf aussichtslos wäre.

Auf der Zeche Dahlbusch bei Gelsenkirchen hat am Dienstag die ganze Belegschaft die Arbeit eingestellt, weil der Delegirte Kampmann entlassen wurde.

Die dritte Liste für die Nothleidenden in Johannisstadt weist im Ganzen 112,928,71 M auf. Davon entfallen auf Berlin 75,554 M, auf Hamburg 16,604 M, auf Frankfurt 15,650 M.

auf Mannheim 5040 M. Das Komitee bittet um weitere Zuwendungen.

Ausland. Frankreich.

Der Schluß der Parliaments-Session hat noch zu einem seltsamen Verfassungskonflikt geführt. Am Montag Abend nahmen die Deputirten noch in aller Eile mehrere der vom Senat zum Budget beschlossenen Aenderungen an, einige andere wurden abgelehnt; das Budget muß in Folge dessen nochmals zur anderweiten Beratung an den Senat zurückgehen. Vom Marineminister Krank wurde zum Bau neuer Kriegsschiffe eine Kreditforderung von 58 Millionen Francs eingebracht, welche auf fünf Jahre vertheilt werden soll. Der Kredit wurde ohne Ueberweisung an die Budgetkommission zur vorherigen Prüfung sofort mit 461 gegen 12 Stimmen bewilligt. Hierauf verlagte sich die Kammer bis Abends 9 Uhr. Am Abend wurde die Amnestievorlage mit den vom Senate vorgenommenen Aenderungen genehmigt. Der Präsident verlas darauf das Dekret, durch welches die Session geschlossen wird, dankte den Präsidialmitgliedern für die ihm bei der Leitung der Geschäfte geleistete Unterstützung und fügte hinzu, in der zu Ende gegangenen Legislaturperiode seien vorzügliche Gesetze geschaffen worden; er hoffe, die bevorstehenden Wahlen würden die Republik befestigen. Die Sitzung schloß um 10 1/4 Uhr. So weit war scheinbar Alles ohne Fehler verlaufen. Aber zehn Minuten später, um 10 Uhr 25 Minuten, wurde eine außerordentliche Abend-sitzung des Senats eröffnet, in welcher u. A. auch der von den Abgeordneten eben votirte Marinekredit von 58 Mill. Francs bewilligt werden sollte. Aber es kam anders. Der Präsident Humbert erklärte gleich bei der Eröffnung, daß in der Kammer ein Dekret über den Schluß der Session verlesen worden sei, ohne daß der Senat davon unterrichtet worden wäre, der Senat könne deshalb nicht weiter beraten. Der Ministerpräsident Tirard protestirte hiergegen, Humbert beruft sich jedoch auf den Text der Verfassung, weigert sich, noch weiteren Rednern das Wort zu ertheilen und erklärt, er werde die Verfassung respektiren. Mehrere Senatoren verlangen, den Kredit für die Marine zu votiren, jedoch Humbert weigert sich, die Sitzung fortzusetzen, und so verliert schließlich der Ackerbauminister das Dekret über den Schluß der Session. Die Sitzung wurde um 10 Uhr 40 Minuten, unter lebhafter Bewegung aufgehoben. — Das Komitee an der Sache ist, daß die Regierung nun über einen von der Deputirtenkammer einseitig gewährten Marinekredit verfügt, mit dem sie nichts anfangen kann, weil die Zustimmung des Senats fehlt.

Boulanger ist nunmehr auf Grund eines Beschlusses der Anklagekammer des Staatsgerichtshofes in aller Form angeklagt, und zwar wegen eines Anschlages gegen die Sicherheit des Staates und wegen Veruntreuung von Staatsgeldern. Dem „Temps“ zufolge führt die Anklagechrift aus, daß die Verchwörung zum Attentat geworden durch Handlungen, die nicht beendet, aber trotzdem thatsächlich ausgeführt worden seien. Es lägen chiffirte Telegramme vor, die man mit Hilfe eines Schlüssel, der gegen das Ende der Untersuchung aufgefunden worden, entziffert habe und diese bewiesen, daß der Marsch auf das Elisee am Tage der letzten Präsidentenwahl thatsächlich organisiert gewesen und daß Boulanger nur das Wahlergebnis abgewartet habe. Außer den Telegrammen, die er mit den vernehmlichsten Beamten ausgetauscht, bezugten das einige höhere Offiziere, die dem

umher, erst gegen Morgen schlummerte sie ein wenig ein. Die Schwester wich nicht von ihrem Lager, in trüben Gedanken versunken stand nur Gius bei ihr fest: Hülf zu schaffen, um jeden Preis, um jeden, jeden, sollte sie auch die Grenze überschreiten, welche auch für die um ihr Dasein kämpfenden Frauen und Mädchen so streng gezogen ist. Helene dachte, wenn sie dem alten reichen Manne ihre Hand bieten würde, würde sie wohl freudlos durch das Leben gehen, aber nicht friedlos, nicht ohne die Genugthuung, das Höchste eingeseht zu haben, was sie opfern konnte, um der Schwester und dem Bruder zu helfen. Wenn jener Mann ihr Anerbieten annahm, wenn sie ihr Wort gegeben, die Seine zu werden, dann erst wollte sie hintreten vor die Geschwister und wollte heiteren Angesichts, dazu würde ihr Gott Kraft verleihen, ihnen verkünden, was sie gethan.

Mit zitternden Händen nahm Helene das Blatt wieder zur Hand, las das Inserat von Neuem, legte das Blatt wieder weg, ergriff es wieder und schrieb schließlich einen Brief an die verlangte Adresse. Helene schrieb schnell, um den Brief zu vollenden, ehe Paul erwachte. Mehrmals entfiel die Feder ihrer Hand, es war doch schwerer als sie geglaubt hatte, ihre reine unentweihete Jungfräulichkeit blindlings zu opfern und einem Unbekannten sich als Ehefrau anzubieten. Jetzt war es denn geschehen, sie eilte zum nächsten Briefkasten, die Angelegenheit

erlitt keinen Aufschub. Einen Augenblick noch hielt sie vor dem Briefkasten das verhängnißvolle Schreiben in ihren Händen, dann warf sie es hinein. O hätte ich es doch nicht gethan! so riefen die Zweifel in ihrem Innern. Sie langte wieder nach dem Briefe, sie wollte ihn zurücknehmen, es war zu spät, der Briefkasten gab nichts wieder zurück. Sie kehrte heim, so ängstlich sie auch bemüht war, den Geschwistern ihre fieberhafte Erregung zu verbergen, es gelang ihr nicht. Marie sah sie wehmüthig an und bat mit leiser Stimme:

„Helene, schone Deine Kräfte und werde nicht auch krank.“

Zwei Tage waren vergangen, und die Lage der Geschwister war noch drückender geworden, Marie's Krankheit hatte sich verschlimmert und Paul befand sich in schweremüthigen Zweifeln darüber, ob er sein Studium fortsetzen oder die Stelle als Hauslehrer annehmen sollte. Für Helene blieb das keine Wahl. Sie nahm an der bestimmten Stelle die Antwort auf ihren Brief entgegen. Das Antwortschreiben lautete: „Ebles Mädchen! Wie kann ich Ihnen danken, für das Opfer, welches Sie mir bringen wollen, Ihre Bedingungen sind im Voraus erfüllt, aber zögern sie nicht, mit mir in persönlichen Verkehr zu treten, ich erwarte sie heut Abend acht Uhr am Schloßplatz neben dem Brunnen. Meine Gesundheit erlaubt mir nicht, mich weit von meiner Wohnung zu entfernen.“

Hoffnung und Schreck, Freude und Bangigkeit wogten in Helene's Busen auf und ab.

Trübe ging der Tag dahin, die Kranke fühlte sich schwächer als je, Paul ging mit kummervollem Gesicht einher, scheinbar fest entschlossen, seinem Studium zu entsagen und doch innerlich überzeugt, wie schwer es ihm werden würde.

Helene saß an Mariens Bett, stößte der Kranken Arznei ein, rückte die Kissen zurecht und that alles, um der Schwester Leiden zu mildern. Die Uhr schlug inzwischen halb acht und Helene mußte ihren schweren Gang antreten. Sie sagte zu Paul:

„Ich habe enige Wege zu gehen, werde mich aber möglichst beeilen, Du kannst wohl so lange zu Haus bleiben.“

Auf seine bejahende Antwort verließ Helene das Haus und schritt schnell durch die Straßen. Je eher sie am Ziel war, je besser war es, dachte sie, denn es gab kein anderer Ausweg, um dem Elend ein Ende zu machen. Nun stand sie an dem großen, von eleganten Häusern umgebenen Schloßplatz. In dem Hause vor dem Brunnen erglänzten mehrere Fenster im hellen Glanze, man feierte dort wohl ein fröhliches Fest. Wo mochte der Mann wohnen, dem sie ihre Zukunft anvertrauen wollte?

Nach langen rauhen Winterstürmen wehte heute ein milder Wind, gleich einer Ahnung des kommenden Frühlings. An ihr wird er wohl spurlos vorübergehen, dachte Helene,

sie saß dann hinter geschlossenen Gardinen, am Krankenbett des Mannes, zu dem nicht Liebe und Anhänglichkeit, sondern nur das Wort, das sie gegeben, sie geführt. Sie gelobte sich, die Lannens des Kranken zu ertragen, in Geduld auszuharren, wie schwer es ihr auch werden sollte.

Die himmlische Frühlingsluft, nach welcher alle Menschen dürsteten, sollte dafür der Schwester Genesung bringen, neue Kräfte, neuen Lebensmuth. Laut dröhnend verkündeten die Thurmuhren die achte Stunde, unwillkürlich wich Helene einige Schritte zurück, als müsse sie einem Verhängniß entfliehen. Aber es war zu spät. Eine feste Hand ergreift ihre Rechte, ein Mund flüstert ihr die Erkennungsworte ins Ohr, sie blickte auf, ein alter Herr stand neben ihr, die lange, vom Alter gebeugte Gestalt in einem Mantel gehüllt, den Hut tief in das Gesicht gedrückt, die Augen durch eine dunkle Brille verborgen, weißes Haar und ein weißer Bart bezugten sein Alter. Er begann mit belegter Stimme:

„Dank Ihnen, daß Sie kommen, ich habe mit Ungeduld der Stunde entgegengeharrt, bitte folgen Sie mir in meine Wohnung, um alles Weitere zu bestimmen.“

„In ein mir noch fremdes Haus, nimmermehr!“ rief Helene leise und mit schwer unterdrücktem Entsetzen.

„Sie versprochen mit mir durchs Leben zu gehen und beben davor zurück, dem alten,

Genera... Die L... zu per... Boulan... aus de... für sich... Ein... tag Ab... stieß au... Konbit... Luremb... weshalt... mit de... Hamme... schidlich... Menge... aus... Wasser... ein gr... Stühle... geichlag... lich ein... sie mit... mochten... italieni... hagels... dem B... werden... den B... Bestger... daburch... In... am leg... angehö... einer i... wart e... wegen... lassen... Kapitän... würde... werden... Ueb... berichte... Tagen... Plament... stark, d... Nächte... zu Bett... hat na... die Mo... unterni... scharten... geschäft... Pi... von Br... lieh wi... Der Ka... Häter... Du... welli... 6000 P... 10,096... der Be... und wi... Der... zählt: E... mit drei... erfolgten... gerathen... Manne... wurde... vereinsf... folgen?... Ge... hatte... Klein m... die Er... jungen... alten... stügte... Borzun... aus d... eine A... bares I... die Har... fassend... sie wie... falsches... sie ein... war, i... affnete, eine re... um sie... rätzerig... „Si... Eshen... weli... Ge... den H... entwink... „U... Er... ludte... Da öff... Eintret...

General ihre Beihilfe zugesichert gehabt hätten. Die Veruntreuungen hätten sich theils auf den Verbrauch von Geldern des Kriegsministeriums zu persönlichen Zwecken bezogen. So habe Boulanger u. A. Aktien des Cercle militaire aus der Ministerialkassa bezahlt, die Aktien aber für sich behalten.

Ein ernster Zwischenfall trug sich am Sonntag Abend in der Rue Royale zu. Ein Passant ließ aus Versehen vor dem Laden einer italienischen Konditorei, deren gegenwärtiger Besitzer ein Luxemburger Namens Hammerel, einen Tisch umweheln er zuerst mit einem Kellner und dann mit dem Besitzer selbst in Streit gerieth. Herr Hammerel wies den Mann wegen seiner Ungehorsamkeit in so brutaler Weise zurecht, daß die Menge für ihn Partei ergriff. Plötzlich ertönte aus der Mitte der Umstehenden der Ruf: „In's Wasser mit dem Italiener!“ und bald entlief ein gräßliches Handgemenge, in welchem Tische, Stühle, Gläser, Scheiben, Flaschen in Trümmer geschlagen wurden. Als die Stadtergeanten endlich eintrafen, um den Platz zu säubern, wurden sie mit Hochrufen auf Frankreich empfangen, vermochten aber nicht die inzwischen geschlossene italienische Konditorei gegen die Wuth des Janagagels zu schützen. Erst als berittene Garde auf dem Platze erschienen, konnte die Menge verjagt werden. Nach anderen Berichten hätte man unter den Belagernden das Gerücht verbreitet, daß der Besitzer der Konditorei ein Deutscher wäre, und dadurch die Manifestanten aufgehetzt.

Großbritannien. In der Gegend von Kilrath in Irland waren am letzten Sonnabend überall Bekannmachungen angehängt, in welchen gegen jeden Verfehr mit einer in der Stadt wohnenden Gutsderrin gewarnt wurde. Diese hatte das Vieh ihrer Pächter wegen rüdtändiger Nachzinsen beschlagnahmten lassen. Zum Verhängen, so hieß es in der von Kapitan Mondschlein unterzeichneten Verfügung, würde der Hals von Ohr zu Ohr abgeschnitten werden.

Ueber das Befinden der Königin von England berichtet die „World“: Seit den letzten zehn Tagen hat die Königin an Hüftweh gelitten. Namentlich Nachts wurden die Schmerzen so heftig, daß der Schlaf verfehrt wurde. Einige Nächte war die Königin nicht einmal im Stande, zu Bette zu gehen. Das Ausbleiben des Schlafes hat natürlich große Schwäche verursacht und die Monarchin sieht abgemattet aus. Dennoch unternimmt sie während des Tages ihre Spazierfahrten und widelt die ihr obliegenden Staatsgeschäfte ab.

Amerika. Rio de Janeiro, 17. Juli. Als der Kaiser von Brasilien gestern Abend das Theater verließ, wurde ein Revolverschuß auf ihn abgegeben. Der Kaiser blieb glücklicherweise unverletzt. Der Thäter soll ein Portugiese sei.

Mien. Durch Schlangenbisse fanden in den nordwestlichen Provinzen Jukiens im vorigen Jahre 6000 Personen ihren Tod. In Madras wurden 10,096 Kinder durch wilde Thiere getödtet und der Verlust an Menschenleben durch Schlangen und wilde Thiere beziffert sich auf 6421.

Mannigfaltiges. Der Kaiser als Helfer. Die „Tgl. N.“ erzählt: Eine in Herkenrath bei Köln wohnende Wittwe mit drei Kindern war durch den vor drei Jahren erfolgten Tod ihres Mannes in sehr bedrängte Lage gerathen, zumal da der Frau die Pension, die dem Manne als Invaliden bis zu seinem Tode ausbezahlt wurde, verloren ging. Auf ein Gesuch des ältesten

Kindes hin, eines 10jährigen Knaben, welches dieser an die königliche Regierung richtete, wurde der Mutter eine einmalige Unterstützung zu theil, welche aber nicht ausreichte, die Familie dauernd vor jeglicher Noth zu schützen. Bald darauf machte der Kleine nun eine Eingabe an den Kaiser und schilderte in einfachen kindlichen Worten die traurige Lage der Familie und die Bedrängniß, in welche Mutter und Geschwister durch den Tod des Vaters gerathen wären. Am Schluß bat der Knabe in innigen Worten, Seine Majestät möge ihnen doch aus der Noth helfen. Der Kaiser überwies das Schreiben dem Ministerium und ließ die Wahrheit der Angaben des Knaben untersuchen. Dieselben stellten sich als richtig heraus und die Steuerlast zu Erkenntnis wurde jetzt angewiesen, der Wittve einen Betrag von 1395 Mt. auszuzahlen, als Nachzahlung für die Zeit seit dem Tode ihres Mannes, während welcher ihr keine Unterstützung zu Theil geworden war; außerdem sollen ihr auf kaiserlichen Befehl monatlich 46,50 Mt. ausgehändigt werden, und zwar 15 Mt. für ihre eigene Person und je 10,50 Mark als Erziehungsbeihilfe für jedes Kind.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in dem Dorfe Rudnit bei Ratibor. Der beim Landrathsaemte in Verwendung stehende Regierungs-Asessor von Selchow, ein Sohn des Rudnitzer Rittergutsbesizers und Geheimen Regierungsstrafes dieses Namens, begab sich um 10 Uhr Abends auf den Anstand, um einen Mehbockbraten für die Festtafel zu kochen, da der Vater des Assessors am nächsten Tage seinen Geburtstag feiern sollte. Als Herr von Selchow in der Schuklinie in dem niedrigen Gestrauche etwas sich bewegen sah, drückte er, in der Meinung, das gesuchte Wild vor sich zu haben, sein Gewehr ab, erschrak aber ganz furchtbar, als dem Schusse ein herzzerreißender Schrei folgte. Der unglückliche Jäger lief dem Aufschrei nach, und als er an Ort und Stelle anlangte, sah er zu seinem Entsetzen eine Frau im Blute vor sich liegen, welche von der tödtlichen Kugel getroffen, nach wenigen Sekunden den letzten Seufzer aushauchte. Die Unglückliche ist aus einem Nachbarorte gebürtig, heißt Schramowski und ist Mutter von 5 Kindern. Die Verwundete hatte im Walde noch zu 5 später Stunde mit ihrer Tochter Gras gemäht, obwohl das Betreten des Waldes nach 7 Uhr Abends streng verboten ist. Herr v. Selchow hat sich gleich Tags darauf dem kompetenten Gerichte gestellt, und er sowohl wie sein Vater haben dem Manne der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Frau ihren Schmerz über das Unglück ausgedrückt. Wie man hört, hat sich der unglückliche Schütze bereit erklärt, für die fünf Kinder in ausreichender Weise zu sorgen.

Lehrer Christaller von Kamerun ist in Begleitung eines Duallajungen am 10. Juli zum Besuch eines Freundes in Höfen im Schwarzwald eingetroffen. Auf die Kunde davon hatte sich, wie von dort berichtet wird, eine stattliche Anzahl Lehrer der Umgegend im Gasthof „Zum Dshen“ dabelst versammelt, um mit ihrem afrikanischen Kollegen einige Stunden beisammen zu sein. Wegen eines Kehlkopfkatarrhs war Herr Christaller verhindert, einen zusammenhängenden Vortrag zu halten; doch hat er in freundlicher Weise eine Anzahl an ihn gestellter Fragen in der ihm eigenen originellen Art beantwortet. Die Schilderung seiner Erlebnisse und der Verhältnisse in Kamerun gab den aufmerksam lauschenden Zuhörern ein lares Bild von den dortigen Zuständen, ist aber auch geeignet, den poetischen Schleier, den unsere Phantasie so gern um Tropenländer weht, zu zerreißen. Als den Afrikaner sendend, der Kamerun am besten und wahrheitsgetreu geschildert habe, bezeichnet er Dr. Max Buchner. Besonders nachtheilig für die Gesandtheit seien die miltlichen Nahrungsverhältnisse, indem sich der Europäer nur sehr schwer an den oft absonderlichen Geschmack tropischer Gewächse, die den Eingeborenen als Nahrung

dienen, gewöhnen kann und europäische Kost nur sehr schwer zu beschaffen ist. Das Klima ist eigentlich nicht besonders ungesund, die Hitze für gewöhnlich so, wie sie bei uns gegenwärtig ist; allein das Aufreibende besteht in dem Anbauern der Hitze während des ganzen Jahres und selbst während der Nacht, sowie in der Nähe des Strandes und der Mangrovesümpfe mit ihren verwesenden Stoffen, üblen Gerüchen und Fieberdünsten. Das Hinterland, wohin er einmal mit dem nun verstorbenen Dr. Zintgraff eine Reise bis zum Elephantensee gemacht habe, sei hinsichtlich des Klimas für Europäer zu trüglicher und wegen seiner Fruchtbarkeit zur Ansiedlung und zum Plantagenbau besser geeignet. Doch sei die Verbindung mit demselben in Ermangelung besserer Verkehrsmittel noch sehr unsicher und mangelfast. Bei regerer Betheiligung des Kapitals dürfte indeß dieser Mißstand unschwer zu beseitigen sein, und alsdann werde die Kultivirung dieses schönen Landes ungleich größere Fortschritte machen, als sie bereits in dieser verhältnißmäßig kurzen und zum Theil ungünstigen Zeit in der That gemacht worden seien. Besondere Aufmerksamkeit erregte der Duallaknabe Konrad Deibel, etwa 17 Jahre alt, schwarzbraun wie Chokolade, schön und kräftig gebaut, mit intelligenten Gesichtszügen. Er gab Proben seiner Kenntnisse im Rechnen und Schreiben, die für den außerordentlichen Fleiß und die Geschicklichkeit Herrn Christallers, wie für die Bildsamkeit der Duallas Zeugniß ablegten. Auch erzählte er ein Märchen in der klangreichen Duallasprache, wobei die Zuhörer Gelegenheit hatten, das äußerst lebhaft geberdenreich und die erklärenden Handbewegungen zu beobachten.

Der Hund als Zeuge. In Meiffen hat ein dortiger Einwohner in origineller Weise vor dem Schöffengericht ein freisprechendes Urtheil erwirkt. Als Kläger trat ein auswärtiger Herr auf, der angeblich gelegentlich eines Besuches in Meiffen von dem Hunde des Beklagten verletzt worden ist. Zur Feststellung der Thatsache mußte auch der Hund vor Gericht erscheinen, und da in Meiffen die betreffende Rasse nicht selten vorkommt, so bestritt der Beklagte einfach, daß sein Hund der Lebelthäter gewesen sei. Der Hund wurde vorgeführt und die Frage an den Kläger gerichtet, ob dies der Hund sei, der ihn verletzt habe. Diese Frage wurde mit „Ja“ beantwortet, und der Gerichtshof mußte gerade deshalb auf Freisprechung erkennen, denn der vorgeführte Hund war nicht derjenige des Beklagten; man hatte vielmehr einen andern Hater derselben Rasse mitgebracht. — Mir Sachsen sein äben helle!

Ein diebischer Nachtwächter. Die Strafkammer in Dortmund verhandelte gegen den Nachtwächter Peter Levernann, welcher angeklagt war, in 14 Jahren 400 Diebstähle begangen zu haben. Die Cheleute Joh. Bollbradt waren beschuldigt, die gestohlenen Sachen gehehlt zu haben. V. fand einen Nebenverdienst dadurch, daß er Morgens in der Küche des Restaurateurs Schuhmacher das Feuer anzündete. Bei dieser Gelegenheit stahl er Messer, Löffel, Gabel, Tischflücher, Servietten, Pfropfenzieher u. s. w. Im Ganzen wurden ihm 21 schwere und 25 einfache Diebstähle nachgewiesen. Die Strafe lautete auf 5 Jahre Zuchthaus. Die Ehefrau B. erhielt 2 Jahre Zuchthaus, während ihr Mann freigesprochen wurde.

Ueber eine schreckliche Blutthat berichtet man dem Rünberger „Corr.“ das Folgende aus Würzburg, den 14. Mai: Der 23jährige Samenhändler Andreas Erhardt aus Bayreuth hatte ein Liebesverhältniß mit der 21jährigen Wirthstochter Mai angeknüpft, wogegen ihre Eltern Einspruch erhoben, da Erhardt als ein roher, rachschüchter Mensch geschildert wurde. Dies kümmerte den Erhardt wenig, und er kam nach wie vor in der letzten Zeit noch mit seiner angebliebenen Braut zusammen. Mai sah sich veranlaßt, dem Erhardt mitzutheilen, daß er ihm seine Tochter

nicht zur Frau geben werde, und diese schrieb ihm einen Abgabebrief, was ihm neuen Anlaß geben mochte, der Familie Mai Rache zu schwören. Heute Morgen, kurz nach 6 Uhr, suchte Erhardt die Waise Wohnung aus und begehrte Einlaß, welcher ihm gewährt wurde, da er angab, er habe mit dem Mädchen noch einige Worte zu wechseln, bevor er abreife. Erhardt betrat nun das Schlafzimmer des Mädchens, und im nächsten Moment trachte auch schon ein Schuß. Das junge Mädchen, das sich noch im Bette befand, sank zu Tode getroffen um. Auf den Schuß hin eilte der Vater aus dem Nebenzimmer herbei und wollte dem Erhardt den Revolver entreißen, doch nun erhielt auch er zwei Kugeln in Stirn und Achselhöhle. Das 8jährige Töchterchen Mais, das ebenfalls ins Zimmer kam und laut schrie, erhielt einen Streifschuß. Inzwischen waren die übrigen Kinder des Mai und die Hausbewohner zur Polizeiwache am Brückenberg geeilt, während der Mörder sich im Abort versteckte. Beim Ankommen des Polizeifolbaten feuerte er einen Schuß auf sich selbst ab, der seinen Tod zur Folge hatte. Der erschienenen Kommission, sowie dem Arzte bot sich ein gräßlicher Anblick dar. Drei Personen schwammen in ihrem Blute. Man verband zuerst das 8jährige Kind, dann den Vater und brachte letzteren sofort ins Juliuspsital. Dort wurden beide Kugeln glücklich entfernt, und es ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Schlau. Aus einer kleineren Gemeinde des Böhmerwaldes wird nachstehende Schilbürgergeschichte gemeldet: Ein neuer Gemeindevogel sollte angelegt werden. Der Geometer kommt, richtet den Weg und steckt ihn mit Maße und Anstrengung durch Pflöcke ab. Das Werk war vollendet, der Geometer begiebt sich zum Gemeindevorsteher und sagt: „Jetzt bitte ich, geben Sie Acht, daß die Pflöcke den Sonntag über nicht gestohlen werden.“ — Am Montag kommt der Geometer wieder. Siehe da: die Pflöcke sind fort. Der Vorsteher hatte sie, damit sie nicht gestohlen würden, im Gemeindegahse aufbewahren lassen!

Ein gräßliches Unglück ereignete sich vorige Woche auf dem Panzerdampfer „Formidabile“ im Kriegshafen zu Spezzia. Als das Schiff den Hafen verließ, wurden von den auf ihm befindlichen Kanonen die üblichen Salutsschüsse abgegeben. Plötzlich hörte man einen dumpfen Fall und als der Pulverdampf sich verzog, sah man einen Kanonier kopflos auf dem Verdeck liegen. In noch nicht aufgeklärter Weise war ihm, der zur Bedienung eines der Geschütze kommandirt war, wahrscheinlich durch ein Versehen bei einem andern Geschütz, beim Abgeben der Salute der Kopf vom Rumpfe geschossen und weit in das Meer hinausgeschleudert worden. Ein neben ihm stehender Unteroffizier wurde so schwer verletzt, daß er wohl kaum jemals wieder die Sehkraft erlangen dürfte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Seidene Fahnenstoffe, 125 Cm. breit — luft- und wasserdicht — verwendet in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Post). Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 15

vereinsamten Mann in seine Wohnung zu folgen?“ Helene fühlte, daß er recht habe, sie hatte Ja gesagt, nun gabs für sie kein Nein mehr. Bögernnd schritt sie neben ihm die Treppe empor, das Steigen wurde dem jungen Mädchen fast schwerer, als dem alten Mann, welcher sich auf den Stock stützte. Sie traten in ein matterleuchtetes Vorzimmer, fröhliche Stimmen tönten ihnen aus dem nächsten Raume entgegen. Wie eine Ahnung nahen Unheils, wie ein furchtbares Unglück kam es über Helene, sie legte die Hand auf die Augen. Als sie, sich mühsam fassend, nach ihrem Begleiter blickte, sah sie wie er Mantel und Brille, Bart und falksches Haar von sich schleuderte und, ehe sie eines Wortes, einer Bewegung mächtig war, die Thür des erleuchteten Zimmers öffnete, in welchem eine Anzahl Herren um eine reich besetzte Tafel saß. Gest den Arm um sie schlingend, rief der entsetzliche, verätherische Mensch mit heller Stimme: „Lieben Freunde, die Wette ist gewonnen! Sehen Sie hier ist meine schöne Beute, welch köstlicher Fastnachtschertz!“ Helene suchte sich vor Entsetzen zitternd, den Händen des arglistigen Menschen zu entwinden, rief verzweifelt: „Um Gottes Willen, lassen Sie mich!“ Er umschlang sie aber nur fester und suchte sie in das andere Zimmer zu drängen. Da öffnete sich die Vorkaalthür, und den Eintretenden erkennend, murmelte der schänd-

liche junge Mann einen Fluch und gab das junge Mädchen frei. Mit stehenden Händen bat sie den eintretenden Herrn: „Retten Sie mich vor diesem Glenden!“ Aber erschrocken verstummte Helene, als sie denjenigen erkannte, dessen Pferde sie vor einigen Monaten in der Einfahrt des Hauses zu Boden gerissen, dessen dunkle Augen schon damals verächtlich auf ihr ruhten und sie auch jetzt mit Verachtung anblickten, als er sie anredete: „Ich kann kaum glauben, daß es Ihnen Ernst ist mit diesem Hülseruf, nachdem Sie sich freiwillig in des Löwen Höhle begeben haben. Wie kommen Sie überhaupt hier in diese Gesellschaft? Es war doch jedenfalls Ihr Wille!“ sagte der vornehme Aufkömmling. Dann schloß er rasch die Thür des anstoßenden Zimmers, um die näher heranbrängende Gesellschaft von der sich hier abspielenden Scene auszuschließen. Strengwandte er sich dann nach dem jungen frivolen Lebemann und sagte: „Hätte ich geahnt, Arwed, in welcher Weise Du Deinen Geburtstag feierst, so hätte ich mir nicht die Mühe genommen, Dir heute Abend persönlich meinen Glückwunsch zu bringen. Hast Du so wenig Achtung vor Deiner Familie, daß Du an diesem Tage leichtfertige Dirnen zu Dir ladest? Leider finden sich Personen, welche sich nicht scheuen, sich Männern von Stand und Vermögen aufzudrängen, aber Du solltest doch an

Deinen Stand, an Deinen Namen denken, und Dich so weit nicht vergessen!“ „Halten Sie ein!“ rief die danebenstehende Helene entsetzt aus, welche einer Anwendung von Ohnmacht fast erliegend, sich außer Stande fühlte, zu entziehen. „O, meine schöne Dame, sind Sie noch hier?“ höhnte der stolze fremde Mann, „Sie hoffen wohl, auch mich durch Ihre Annuth zu bezaubern. Weitgefesht, ich empfinde Ihnen gegenüber ganz das Gegentheil von Bewunderung und werde Ihnen gleich den Weg aus diesem Hause zeigen. Du aber Arwed, gehst zu Deinen Gästen, an einer Nothlüge wird es Dir nicht fehlen, diesen Vorgang zu benütten. Ich fühle mich außer Stande, heute in Suern Kreis einzutreten. Sie gehen mit mir.“ — fuhr er fort, Helenens Arm erfassend und mit ihr das Haus verlassend. Mit verblüffter Miene kehrte der Gastgeber zu seinen Freunden zurück und erklärte lachend: „Verzeiht die Störung! Alles war so gut eingefädelt, ich freute mich, Euch gerade heute eine, durch die Zeitung gefundene Lebensgefährtin vorzustellen. Natürlich wollte ich sie nicht bis zum Traualtar führen, sondern nur meine zwanzig Flaschen Champagner gewinnen, um die wir wegen dieses Streiches gewettet haben. Da kommt mir mein Vetter, der Tugendspiegel, leider ein von meiner Mutter bestellter Aufpaffer, recht zur Unzeit in den Weg, kanzelt mich ab

wie einen Schuljungen und, ehe ich mich vertheidigen kann, entführt er das schene schöne Kind, als ich gerade in dem halbdunkeln Vorzimmer die Umrisse ihrer Schönheit entdeckt hatte. Schön war sie, das ist wahr, sie hatte eine herrliche Gestalt, es bligten mich ein paar Augen von unergründlicher Tiefe an und wunderbar reiches blondes Haar fiel auf ihre hohe Stirn, als ich mich bemühte, ihr den Schleier zu lüften. Daß mein einfältiger Diener auch gerade heute die Gasflammen so tief herabschrauben mußte, daß mir die schöne Gestalt nur wie im Nebel erschien. Sie war offenbar auch kein gewöhnliches Mädchen, wahrscheinlich eine Gouvernante oder ein gebildetes aber armes Mädchen, welche durch meine famose Heirathsannonce angelockt worden war. O die thörichten Mädchen.“ „Ein anderes Mal fange es schlauer an,“ — entgegnete lächelnd einer von Arweds Freunden, — „suche vor allen Dingen Deinen Herrn Kousin, den Friedensförderer, fern zu halten und nun laß Dir die Stimmung nicht trüben, opfre den verlorenen Champagner und vergiß den Aerger.“ Währenddessen spielte sich draußen auf dem Vorsaale des Hauses eine seltsame Scene ab. „Ich danke, ich kann allein gehen,“ — sagte Helene zu ihrem Begleiter, ihre Stimme mühsam zur Festigkeit zwingend. (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat Juni. Geboren.

Am 1. Sohn dem Hufner Claus Hinrich Jochim Mecklenburg zu Meindorf. 1. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Stapelfeld. 3. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Weidner zu Stapelfeld. 4. Sohn dem Maurer Heinrich Claus Friedrich Ahlers zu Meindorf. 5. Tochter dem Schuhmacher Heinrich Christian Strud zu Neu-Nahlstedt. 7. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Hingensfelde. 7. Sohn dem Schneider August Friedrich Wilhelm Freiberg zu Hingensfelde. 7. Sohn dem Klempner Carl Friedrich Ehlers zu Hingensfelde. 8. Tochter dem Fabrikarbeiter Naat Wilkowsky zu Hingensfelde. 14. Sohn dem Arbeiter Johanna Carl Heinrich Koch zu Meindorf. 14. Sohn dem Arbeiter Jochim Johannes Mecklenburg zu Tomdorf. 14. Sohn dem Ziegelmeister Friedrich Wilhelm Kramer zu Hingensfelde. 16. Sohn dem Arbeiter Franz Zabadzky zu Hingensfelde. 20. Sohn dem Landmann Jochim Hermann Hinrich Rump zu Neu-Nahlstedt. 20. Sohn dem Lehrer Ernst Gotthard Christian Franke zu Meindorf. 23. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Neu-Nahlstedt. 30. Tochter dem Hufner Nicolaus Heinrich Cornehl zu Neu-Nahlstedt.

Aufgeboren. Am 14. Schlachtermeyer Johann Heinrich Wilhelm Hagenborck zu Wandsebel mit Anna Catharina Elise Hinck zu Braak. 16. Nichte Wilhelm Hinrich August Lohmann zu Wandsebel mit der Plätterin Wilhelmine Ernestine Dorothea Meier zu Hingensfelde.

Verheiratet. Am 2. Schuhmacher Heinrich Friedrich Christian Oriem zu Hingensfelde mit der Dienstmagd Maria Catharina Henriette Lange zu Wandsebel. 23. Arbeiter Diederich Heinrich Christoph Rasten zu Hingensfelde mit der Schneiderin Maria Elisabeth Bertha Peemöller zu Tomdorf.

Gestorben. Am 3. Olga Elisabeth Denker zu Hingensfelde. 2. Monat 6 Tage. 3. Friedrich Ludwig Ferdinand Witten zu Hingensfelde. 1. Jahr 2. Monat 6 Tage. 7. Ida Anna Schoop zu Braak. 2. Monat 15 Tage. 13. Willi Dillen zu Hingensfelde. 7. Monat 20 Tage. 13. Willi Franz Adolf Thode zu Hingensfelde. 6. Monat 29 Tage. 14. Johann Karl Heinrich Koch zu Meindorf. 1. Tag. 15. Todgeborener Sohn dem Lehrer Heinrich Friedrich Louis Voltmer zu Hingensfelde. 17. Karl Hinrich Haale zu Tomdorf. 1. Jahr 15 Tage. 18. Dorothea Magdalena Elisabeth Dillen zu Braak. 8. Monat 2 Tage. 27. Bertha Maria Elise Kirchner zu Döbenfelde. 3. Monat 6 Tage. 29. Gustav Koopman zu Hingensfelde. 11. Monat 30 Tage. 30. Landmann Jochim Hinrich Peter Cornehl zu Hingensfelde. 62. Jahr 9. Monat 24. Tage.

Anzeigen.

Betreide-Verkauf.

Am Sonntag, 21. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden auf der früher Meiner'schen Stelle in Schmalenbeck: 24 Tonnen Aussaat Safer, 3 " Buchweizen parzellenweise auf dem Halm öffentlich meistbietend, unter den im Termin zu verlesenen Bedingungen, verkauft werden. Solventen Käufern wird Kredit bis zum 1. Oktober d. J. gewährt. Für Rechnung des Herrn Kiemer Hamburg durch F. Biehl, Gr.-Hansdorf.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Ahrensburg.

Am Montag, den 29. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Schierborn: General-Versammlung Tages-Ordnung:

- 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Kassenvorlage. 3. Wahl eines bevollmächtigten Vertreters für einen im September d. J. in Neumünster stattfindenden Verbandstag Schleswig-holsteinischer Ortskrankenkassen. Ahrensburg, den 17. Juli 1889. Der Vorstand. F. H. Voss, Vorsitzender.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Nachricht, daß ich bei Herrn August Moschus zu Ahrensburg eine Annahmestelle für meine Färberei, Druckerei und Chemische Wäscherei eröffnen habe. Gute reelle Bedienung versprechend, hoffe bei Bedarf sich meiner zu erinnern. Hochachtungsvoll. M. Buchholz.

Wiener Caffee-Surrogat. Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser. Thilo & von Döhren, Wandsebel. Pakete 100 Gramm 10 s, 200 Gramm 20 s, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Creolin-Schmierseife. Preis pro Pfund 25 Pfennige. aus Artmann's Creolin, einziges Creolin, welches überhaupt giftfrei ist. Vergiftungsfälle mit dem englischen Creolin sind wiederholt vorgekommen. Beweise in unserem Besitze! Kein einziger Seifenfabrikant der Provinz kann giftfreie Creolin Seifen liefern, denn das englische Creolin enthält grosse Mengen der giftigen rohen Carbonsäure! Beweise hierüber von den ersten Autoritäten, Medicinalrath Professor Otto u. Professor Bedurts in Braunschweig, stehen zu Diensten. Die Wirkung unserer Creolinseifen beim Hausgebrauch gegen Ausbreitungskrankheiten, sowie als Viehwaschmittel, ist genügend von Fachleuten, Professoren, Ärzten, Thierärzten, Behörden etc. anerkannt. Ateste u. wissenschaftliche Schriften über unsere allein echte Creolin-Schmierseife versenden auf Wunsch gratis. Man verlange in den Läden ausdrücklich nur Düyssen's Nachfolger Creolinseifen, allein echt und giftfrei. A. T. Düyssen Nachfolger, alleinige Fabrikanten sämtlicher Creolinseifen aus Artmann's Creolin, nach oben genannten Professoren u. laut Ateste der Thierärztlichen Hochschule in Hannover garantirt carbol- u. giftfrei. Friedrichstadt a. d. Eider. [H a 1682/5]

STOLLWERCK SCHE LIEFERANTEN DES KAISERS HOF-DIPLOME CHOCOLADE & CACAOS DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN. IN ALLEN Stätten Deutschlands käuflich. Stollwerck'sche Chocoladen. Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Graff Sieje's Buchdruckerei AHRENSBURG empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefe, Hochzeitseinladungen etc. Rechnungsformulare, Preiscurante Plakate und Zettel aller Art Broschüren und Werke in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Annoncen für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes besorgt prompt und zu Originalpreisen Haasenstein & Vogler A. G. Annoncen-Expedition Lübeck, Fleischhauerstraße 13. Bei größ. Aufträgen bedeut. Rabatt. Kosten Voranschläge und Zeitungs-Verzeichnisse gratis. Annahme von „Offert-Briefen“ und auf Wunsch Zuwendung derselben an den Auftraggeber; auch werden Druckfachen prompt und billig durch uns besorgt. Inserate nehmen auch durch Fernsprecher Nr. 196 (Schmedebier's Wintergarten) entgegen.

Bester und billigster Briefsteller! Dr. S. Ahab's Vollständiger Briefsteller für freundschaftliche und geschäftliche Correspondenz. Briefmuster aller Art im Verkehr mit Privatpersonen und Behörden Formulare für Geschäftsaufträge jeder Art: Eingaben, Contrakte, Vertretungen, Testamente, Vollmachten, Quittungen, Wechsel etc., einer Anleitung über Styl und Schreibweise, Titulaturen etc. Preis in elegantem Leinwandband nur 2 Mark. NB. Man verlange und kaufe nur Dr. Ahab's Briefsteller und lasse sich durch keinerlei Anpreisung einen anderen aufzwingen. Vorrätig in allen soliden Buchhandlungen. Wenn derselbe irgendwo nicht zu erhalten sein sollte, so wird gebeten, den Betrag von 2 M. incl. 30 s für Francatur an die Verlagsbuchhandlung von Aug. Gotthold in Kaiserslautern einzusenden, worauf sofortige frankirte Zuwendung erfolgt.

Isidor Lion Hamburg, Alter Steinweg Nr. 25 Engros-Lager emaillirt. Eisenblechwaaren II. Wahl. [EH 1071] Parthiewaaren stets vorrätig.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT. Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausserordentlicher Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Gajuts- als Zwischendeck-Passagiere. Nähere Auskunft ertheilt: (N. 754) H. F. Klörks in Ahrensburg.

Landwirthschaftliche Maschinen u. Gerathe empfiehlt zu Fabrikpreisen E. Pahl, Ahrensburg.

Tapeten! Wir versenden: Naturell-Tapeten von 10 s an, Glanz-Tapeten von 20 s an, Gold-Tapeten von 20 s an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Feinstes weiß. Futterreismehl, 24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen Johs. Spiering, Ahrensburg.

Grünfutter-Feinmessen (Patent Blum) empfiehlt H. Peemöller, Ahrensburg.

Singer Nähmaschinen mit Verchluss für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Handnähmaschinen versch. Systeme, Schuhmacher-Maschinen, Sattler-Maschinen, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Maschinenöl und Nähgarne Reparaturen prompt und billig empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, St-Bonquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nang = Nang, Moschus u. andere. Pomaden: Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt, den 17. Juli. Hornviehhandel heute flau. Schafviehhandel eben so unverändert. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 20-21 Thlr., für Mittelwaare auf 18-19 Thlr. und für geringere Waare auf 16-17 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Waare auf 55-65 Pfd., für mecklenburger Waare auf 45-50 Pfd. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfd. pr. Pfd. Am Markt standen 60 Rinder und 85 Schafvieh, von denen bezw. 13 und - Stück unverkauft blieben. In den verfloffenen 7 Tagen verlief bei Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Schweinehandel für Engschweine Mt. 55 bis - beste fette schwere zum Verkauf Mt. 54-56, Mittelwaare - Sauren Mt. 42-48 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mt. 53-54 pr. 100 Pfd. - Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 10. bis incl. d. 16. d. Mts. 5000 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt - kleine russische Pferde, nach dem Süden 180 Rinder und 600 Schweine. Der Rälberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 130 Stück, Rest blieben - Stück. Preise von 45 bis 80 Pfd. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen. Juli. Barometer Stand in mm. Thermometer Stand Grad Reaum. Wind. 18. 9 U. N. 753,3 + 11 SW. 19. 9 U. N. 759,7 + 12,5 SW.

Am Sonntag, den 21. Juli. Große Tanzmusik im Lokale des Herrn Johs. Schierhorn in Ahrensburg, wozu freundlich einladet Der Kampfgenossen-Verein von 1870/71. Anfang 4 Uhr.

Borläufige Anzeige. Zum Scheibenschießen und BALL am Sonntag, d. 4. August, ladet freundlich ein Johs. Schierhorn, Ahrensburg. Beginn des Schießens: Sonntag abend, den 3. August.

Farben zum Anfbürsten verblühener Möbel, Kleiderstoffe u. i. w. empfiehlt a. Paket 25 s, a. Flasche 40 s. Die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg.

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen Hülsenfreies Reisfuttermehl. 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billiges, nahrhaftes u. gesundliches Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Prima diesjährigen Schleuderhonig, garantiert rein, empfiehlt Ahrensburg. H. Lohse.

20 Jahre in einer Familie! Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten Unter-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Hüftschmerzen, Seitenstechen etc. am schnellsten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man bitte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Unter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. - Haupt-Depot: Marien-Apothek in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: Dr. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[6]

schaffen. Einzelne Vereine (der Nordfriesische und der Norddittmarsche) wählten besondere Kommissionen aus ihrer Mitte und entsandten dieselben nach England, um die geeigneten Stiere direkt von dortigen Züchtern zu kaufen. Dieselben haben sich ihres Auftrags entledigt, indem sie im vergangenen Herbst, nachdem sie sechs junge Shorthornstiere erstanden, dieselben nach der Heimath brachten. Die Thiere standen im Alter von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Jahren und scheinen im Ganzen den Beifall des Publikums zu finden, es sind sämmtlich echte Herdbuchthiere mit Stammbaum, die nur bezüglich der Zuchtichtung darin von einander abweichen, daß die einen mehr der Fleisch-, die andern mehr der Milchrasse angehören sollen. Der Preis dieser 6 Thiere stellte sich einschließlich aller Unkosten auf ca. 11,000 Mark; zur Ausbringung des größten Theiles dieser Summe sind Antheilscheine ausgegeben, während der landwirthschaftliche Centralverein das Unternehmen mit 2000 Mark, welche dem Fonds für Bullenstationen entstammen, subventionirt hat; dem leitenden Comité ist die schwierige Aufgabe verblieben, die Stiere zweckmäßig zu placiren und die ganze Angelegenheit so zu führen, daß sich aus derselben eine bleibende gemeinnützige Einrichtung entwickelt. Sobald wir Näheres über die Folgen dieser Einführung erfahren, werden wir unsern Lesern dieselben mittheilen.

Die Bedingungen der Erzeugung guter Molkeerzeugnisse.

Von allen Viehwirtschaftsbetrieben ist die Molkeerei derjenige, welcher am meisten Aufmerksamkeit erfordert. Nur beste Butter bildet unter den heutigen Konjunktur-Verhältnissen noch einen Artikel einigermaßen rentabler Produktion, während geringe Waare mehr und mehr von dem Margarin überholt und unterdrückt wird. Die Ansprüche an beste Butter sind mit dem wachsenden Konsum derselben auch wesentlich gestiegen. So ist es zeitgemäß, stets und immer wieder auf die Bedingungen des Erfolges in der Butterfabrikation hinzuweisen. Herr v. Mendel stellt im Allgemeinen folgende, denen wir uns in jeder Hinsicht anschließen. a) Die richtige Ernährung des Milchviehes, d. i. Vermeidung aller Futtermittel, welche der Butter einen unangenehmen Geschmack oder eine fehlerhafte Konsistenz verleihen, z. B. zu große Mengen von Rüben, Kohl, Reismehl, Hülsenfrüchten, Deltuchen, Schnitzel u. s. w. Auf die Butterqualität günstig wirken nicht zu junges Grünfutter, gesundes Heu, Palmkernkuchen, Baumwollsaatmehl, u. s. w. b) Regelmäßige Verabreichung von Salz an das Vieh, gute Stallluft, Pflege der Haut und sonstige Reinlichkeit. c) Nichtbenutzung der Milch von frischmilchenden Kühen in den ersten 10 Tagen nach der Geburt des Kalbes. d) Entfernung der Milch aus dem Stalle sofort nach dem Melken. e) Abkühlung derselben bis auf 8–9° R. f) Lustige, reine Milchfässer, in denen nichts Anderes, z. B. keine Lebensmittel, keine Gemüse etc., aufbewahrt werden. g) Reinlichste Reinhaltung der Gefäße, tägliche Lüftung derselben, besonders auch des Butterfasses. h) Abrahmung der Milch nach 24–36 Stunden. i) Richtige Temperatur des Rahmes im Butterfaß, (14° R.); die Regulirung derselben darf nicht direkt durch Eingießen von heißem oder kaltem Wasser stattfinden, sondern muß indirekt durch Anwärmen oder Abkühlung geschehen. k) Tüchtiges Auswaschen und Auskneten der Buttermasse, bis die Tropfen, welche aus derselben herausgepreßt werden, zuletzt klar und durchsichtig sind. l) Benutzung trockenen, feinen Butterfalzes, von dem für gewöhnlich 2–3 Prozent und für Bauerbutter bis zu 6 Prozent tüchtig und gleichmäßig durch die Butter zu arbeiten sind.

Praktisches aus der Landwirtschaft etc.

Zum Schutz der Vögel im Käfige. Der Vorstand des Thüringer-Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz erließ vor einiger Zeit folgende beachtenswerthe Bekanntmachung, der wir uns vollständig anschließen: „Es ist auffällig, daß viele Käfigvögel ohne Schutzdach ins Freie gehängt oder, noch schlimmer, auf das Fensterbrett gestellt und den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, in der irrigen Meinung, dies sei dem Vogel eine Wohlthat. Aber es ist doch ein großer Unterschied, ob ein Vogel in der Freiheit in der Mittagssonne fliegt oder ob derselbe im Käfig sitzt und den Sonnenstrahlen nicht ausweichen kann. Ebenso falsch ist es, den Vogel der Zugluft auszusetzen oder auch Tag und Nacht im Freien hängen zu lassen, denn alle Vögel suchen Nachts einen geschützten Platz auf; es ist daher kein Wunder, wenn Stubenvögel erkranken und hinsterven. Im Interesse der Vögel und deren Besitzer wird gebeten, auf die Pflege größeren Werth zu legen, auch frisches Wasser, namentlich in heißen Tagen, nicht zu vergessen und den Thierchen den Käfig nicht zum Aerter zu machen.“

Getreidehandel.

Berlin. Widerprechende Nachrichten über die Ernte resp. deren Ausichten haben das Geschäft zu keiner rechten Ausdehnung gelangen lassen. Weizen hatte in loco ruhiges Bedarfsgehalt und mußte in geringer Waare billiger abgegeben werden. Termine nach kleinen Schwankungen fast unverändert. Roggen begegnete in effektiver Waare guter Bedarfsfrage bei Bevorzugung besserer Qualitäten. Auch nahe Sichten rege beachtet und etwas fester tendenzirt. Hafer fand in loco und auf Termine bei anziehendem Werthstand gute Beachtung. — Breslau. Zufuhren waren für die bestehende Kaufkraft vollkommen ausreichend und haben sich, ausgenommen einige wenige Artikel, geringfügige Preisveränderungen ergeben. — Danzig. Transitweizen geschäftlich bevorzugt und besser bezahlt. Roggen in inländischer Waare stärker angeboten und billiger zu lassen. — Erfurt. Angebot genigte der Nachfrage. Neuer Roggen fand wegen zu hoher Forderungen wenig Beachtung. — Halle a. S. Unverändert ruhige Tendenz und Geschäftsgang. — Hamburg. Mähen griffen zeitweise lebhafter in das Geschäft ein und bewilligten für feinste Qualitäten etwas bessere Preise. — Köln. Bedarf stellte regelmäßige Ansprüche, die jedoch aus dem vorhandenen Angebot leicht befriedigt werden konnten. Tendenz eher fester, besonders für Termine. — Königsberg i. Pr. Vermehrten Zufuhren aus Rußland stand ziemlich gute Kaufkraft gegenüber, so daß Preise sich halten konnten. Die Roggenernte ist in vollem Zuge, das Ertragniß ungemein verschieden. — Leipzig. Stimmung unentschieden, aber Preise haben sich dennoch fest behauptet und der Markt neigte eher zur Besserung, da immerhin einige Frage zu befriedigen war. Neuer Roggen war vereinzelt angeboten. Ueber das Ertragsresultat war indeß eine endgültige Schätzung noch nicht möglich. — Magdeburg. Geschäft bewegte sich in nur engen Grenzen, wie gewöhnlich unmittelbar vor der neuen Ernte. Dieselbe ist, was Roggen anbelangt, im vollen Gange, doch will man das Ertragniß, namentlich was die Menge an betrifft, durchaus nicht loben. Weizen war in alter Waare noch genügend angeboten, fand jedoch nur mäßige Kaufkraft. Preise haben sich wenig geändert. — New-York. Weizen neigte eher nach abwärts, ohne dadurch zu lebhafterer geschäftlicher Beachtung zu gelangen. — Paris. Konsumfrage regelmäßig und Notirungen kaum verändert. Die Ausichten für die Ernte blieben günstig. — Pest. Die Ernte soll 25 pCt. unter dem Durchschnitt bleiben. Hierdurch angeregt, nahm das Geschäft lebhafteren Charakter an, und bei zurückhaltenden Angebot bewegten sich die Preise nach aufwärts. — Stettin. Ruhiger Konsum- und Terminhandel bei mäßig schwankenden Notirungen. Die Berichte über die Ernte lauten sehr widersprechend.

Butterhandel.

Berlin. Obgleich das Geschäft, nachdem die Ferien begonnen, sich ganz außerordentlich klein gestaltet, fand die Notirungskommission dennoch Veranlassung, die Preise zu erhöhen. Die Zufuhren haben nämlich in Folge der früheren Ernte theilweise abgenommen, und andererseits nahm die Speculation einige Partien aus dem Markte. Landbutter ist überhaupt ohne jede Nachfrage. — Wir notiren: Feinste süße Sahnenbutter 105–110 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. 102–105 Mk., IIa. 98–101 Mk., 94–97 Mk., fehlerhafte 85–90 Mk., Landbutter Preis. 83–88 Mk., Netzbutter 83–88 Mk., Pomm. 82–87 Mk., Polnische 84–86 Mk., Galizische 72–75 Mk., Bayerische Sennbutter — Mk., do. Landbutter — Mk., do. Schmelzbutter, (garantirt rein) 95–100 Mk. pro 50 Kilo. — Breslau. Fortgesetzt ruhiger Handel; Speise- und Tafelbutter 1,20–1,30 Mk., Kochbutter 1,10 Mk. pro $\frac{1}{2}$ Kilo. — Hamburg. Tendenz und Geschäftslage unverändert. Notirungen auf Veranlassung der Handelskammer von der Notirungskommission Vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Wöchentliche frische Lieferungen. Hof- und Meiereibutter. In Hamburg bezahlte Brutto-Engros-Preise pro 50 Kilo Netto mit 1 Proz. Decort. Tara 16 Pfd. pro Dritteltonne (bei Geschäften mit reiner Tara legt 2 Mark höher). 1. Qualitäten 100–103 Mk., 2. Qualitäten 97–99 Mk. Ferner Verkaufspreise nach hiesiger Waare: Fehlerhafte Hofbutter — Mk., Schleswig-Holsteinische Bauerbutter 90–92 Mk., Galizische und ähnliche do. unvergallt 60–68 Mk., Finnländische Winter, do. do. 70–78 Mk., Amerikanische 60–62 Mk.

Wollhandel.

Berlin. Unbedeutendes Bedarfsgehalt zu festen letzten Wollmarktpreisen. — Breslau. Seit Beendigung des Wollmarktes sind ca. 1500 Ctr. bessere Tuch- und Stoffwollen umgesetzt worden. Preise entsprachen den am Wollmarkt gezahlten. Käufer waren deutsche Fabrikanten und Kommissionäre für's Aus-

10	24
10	35
10	35
7	20
7	35
7	35
4	40
3	15
3	00
3	15
12	10

der 9
schulbig
hatte
schuglo
Förster
Frau
und fe
D
Wort
wechsel
"E
fragte
auf de
"L
schon
und m
schön

77

lanb. Größere Zufuhren aus Oesterreich, Polen und Rußland treffen täglich ein. — London. Der Schluß der Auktion überseischer Wollen ergab andauernd feste Stimmung. — Pest. Käufer gingen in der Wahl der Wollen und im Anlegen der Preise etwas reservirter vor. Preise blieben trotzdem ziemlich unverändert. Es wurden ca. 1500 Metr. verkauft, zumeist fehlerfreie Kammmollen zu den bisherigen Preisen, etwas fehlerhafte von 58 S. bis 68 S., dann Sandwollen von 52 S. bis 58 S. und mittlere Stoffwollen von 80 S. bis 84 S.

Viehhandel.

Berlin. Auftrieb: 3809 Rinder, 12258 Schweine, 10338 Rälber, 40078 Hammel. — Rinder wurden bei 82—87 Mk. p. 50 Ko. Fleischgew. *) nicht ganz geräumt. Schweine hatten zu früheren Preisen, 52—59 Mk. p. 50 Kilo mit 20% Tara, lebhaften Handel. Rälber traten zu 34—54 Pf. p. 1/2 Kilo Fleischgew. in langsamen Verkehr. Hammel bei ruhigem Geschäftsgange 40 bis 52 Pf. p. 1/2 Kilo Fleischgewicht, geringe Waare hinterließ Ueberstand. — **Breslau.** Ruhiger Handel. Rinder 46—58 Mk., Schweine 46—54 Mk. pro 50 Ko. Fleischgewicht. Schafe Ia. 18—20 Mk., geringste Qualität 14—16 Mk. pr. 20 Kilo Fleischgewicht. — **Chemnitz.** Langsamer Geschäftsgang. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt: Rinder 61 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Land Schweine 60 Mk. und ungar. Schweine 64 Mk. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara für je ein Schwein, Rälber 57 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Hammel 30 Mk. für 100 Pfd. Lebendgewicht. — **Dresden.** Bismlich flotter Handel. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 65, Land Schweine 62, ungarische 55, Hammel 60, Rälber 60 Pf. — **Hamburg.** Fluor Geschäftsgang. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 63, Schweine 52, Hammel 60, Rälber 66 Pf. — **Hannover.** Lebhafter Verkehrsgang. Höchste Preise pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht: Rinder 67, Schweine 62, Hammel 55, Rälber 65 Pf. — **Köln.** Geschäft ging lebhaft. Schafe 65—75, Stiere 46—69, Rälber 54—63, Schweine 63, Schafe 48—60, Rälber 45—55 Pf. pr. 1/2 Ko. Fleischgewicht. *) Der Stückpreis des Viehes nach Abzug des Durchschnittspreises von Haut, Kopf, Füßen und Eingeweiden, Lunge und Leber ist auf dieses voraussichtliche Gewicht der vier Viertel vertheilt worden, um den Preis von 100 Pfd. zu ermitteln.

Gemüsehandel.

Berlin. Wiederholte ausgiebige Niederschläge sind insbesondere für die Hadfrüchte von großem Nachtheil gewesen, jedoch deren Stand augenblicklich zu den besten Hoffnungen berechtigt. Namentlich scheinen Kartoffeln einen guten Ertrag zu versprechen. Aus einzelnen Distrikten wird über massenhaftes Auftreten der die Kopfkohlplantagen schädigenden Kohlwespe geclagt. Geschäft nahm bei reichlichen Einlieferungen regen Verlauf. — **Großpreise:** Speisekartoffeln, hiesige, weiße und rothe 2—2,50 Mk. pr. 50 Pfd. do. frühe, blaue 3 Mk., Rosen 1,50 Mk., Malta 3—3,50 Mk. pr. 50 Kilo, Mohrrüben, lange 1 Mk., Carotten 1,50 pr. 50 Pfd., Spinat 1 Mark pr. 50 Pfd., Sellerie, groß 2—3 Mk., mittel 1—2 Mk., Porré 0,75—1 Mk., pr. Schod., Blumentohl, holländ. 50—60 Mk. pr. 100 Kopf, Wirsingtohl 6—7 Mk., Rothkohl, inländ. 8—10 Mk., Weißkohl 8—10 Mk. pr. Schod., Kopfsalat, inländ. 2—4 Mk. pr. 100 Kopf, Kohlrabi 50 Pfg. pr. Schod., grüne Bohnen 2—3 Mk., Puffbohnen 5—6 Mk., Wachsbohnen 3—4 Mk. pr. 50 Pfd., Gurken, Pignier, 1,75 Mk., Zerschier 1,10—1,15 Mk. pr. Schod., Schoten 5—6 Mk. pr. Scheffel, Pfefferlinge 9—10 Mk. pr. 50 Pfd., Radieschen 50—75 Pfg. pr. 64 Bund, Rettige 1—1,50 Mk. pr. Schod. Detailpreise: Blumentohl, hiesiger 15—20 Pfg., Erfurter 35—40 Pfg., ital. 40—60 Pfg., franz. (Algier) 0,70—1,25 Mk. pr. Staude, Kohlrabi 10—15 Pfg. pr. Mandel, Schoten 15 Pfg. pr. 1 Str., grüne Bohnen 10 Pfg. pr. 2 Str., Spinat 15—20 Pfg. pr. 10 Str., Wirsingtohl 10 bis 15 Pfg., Rothkohl 20—25 Pfg., Weißkohl 10—15 Pfg. pr. Kopf, Schnittlauch 5 Pfg. pr. Bund, Radieschen 4—6 Bund 10 Pfg., Rettige 4 Bund 10 Pfg., Bayrisch, Rettig 10 Pfg. pr. Stück, Traubengurken 3—4 Stück 10 Pfg., Schlangengurken 20—30 Pfg. pr. Stück, Zwiebeln 10—15 Pfg. pr. Str., Tomaten 30—35 Pfg. pr. 1/2 Kilo, Kartoffeln, alte 20 Pfg., neue 35 Pfg. pr. 5 Str., Malta 20 Pfg. pr. 1 Liter. — **Breslau.** Bei reichlicher Zufuhr lebhafter Verkehr. Blumentohl pro Nase 30—50 Pfg., Spinat 2 Liter 10 Pfg., Sellerie Mandel 75 Pf. bis 1,50 Mk., junge Sellerie Bund 10—20 Pf., Zwiebeln 2 Str. 30 Pf., Kohrwiebeln 3 Bund 10 Pf., Schnittlauch 3 Bd. 5 Pf., Chalotten pro Liter 50 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mk., Rübrettiege 2 Str. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—4,50 Mk., Porré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 1) Pf., junge Mohrrüben und Carotten 10—15 Pf., neue Oberrüben, Mandel 20—30 Pfg., Schnittbohnen 2 Str. 30 Pfg., Schoten, 2 Liter 20 Pf., Erdrüben Mandel 0,60 — 1,00 Mk., Teiltower

Rübchen, Pfd. 30 Pf., Radieschen, 2 Bund 10 Pf., Spargel, Pfd. 50—75 Pf., Gurken, Stück 10—20 Pf., Kopfsalat, Kopf 5 Pfg., Kartoffeln: Alte Kartoffeln 2 Liter 8—10 Pfg., ausländische Malta-Kartoffeln Pfd. 15 Pfg. — **Neue hiesige Kartoffeln** Liter 13—15 Pfg. — **Hamburg.** Bedarf stellte fortgesetzt gute Ansprüche. Blumentohl per 10 Stück 2—5 Mk., Weißkohl per 10 Stück 2—2,50 Mark, Savoyen-Kohl pr. 10 Stück 1,50—2 Mk., Fäblerbsen junge per kleine Kiepe 1,60—2 Mark, Große Bohnen per kleine Kiepe 1,40 Mk., Schneeböhen per H. Kiepe 0,60—0,80 Mk., Wachsbohnen pr. kleine Kiepe 1,0—1,50 Mk., Türkische Erbsen pr. kleine Kiepe 1,20—1,50 Mk., gelbe Wurzeln, pr. Stieg 0,30—0,40 Mk., Karotten, per 100 Stück 0,30—0,40 Mk., Wairüben per 100 Stk. 0,50—0,60 Mk., Radieschen per 100 Stück 0,25—0,30 Mk., Rothe Beete pr. Korb 1,20 Mark. Peterfiliwurzel pr. Bund 0,15—0,35 Mk., Kopfsalat per Stieg 0,60—1,20 Mk., Sauerkraut pr. Kiepe 0,40 Mk., Suppentraut 5—6 Bund 0,10 Mk., Sellerie per Stieg 3,20—4 Mk., Porree per Stieg 1—1,20 Mk., Spinat per Kiepe 0,80—1 Mark, Abbarber per Bund 0,10 Mk., Meerrettig per Stieg 2—2,40 Mk., Gurken (Sand) per Stieg 0,50—1 Mk., (Mistbeet) 8—2,50 Mk., Zwiebeln per 5 Str. 0,50 Mk., Kartoffeln Kiepe 10 Liter 1—1,10 Mk. — **Neuh.** Kartoffeln 8 Mk. pr. 100 Ko. — **Stettin.** Kartoffeln 30—38 Mk. pro 1000 Ko.

Zuckerhandel.

Die Rüben stehen fast ausnahmslos in Preußen gut. Des es trotzdem im Einzelnen mancherlei berechtigige Klagen giebt und sich stellenweise namentlich große Ungleichheiten im Rübenstande zeigen, die theils von der Zeit der Aussaat, theils von der späteren Witterung herrühren, darf nicht unerwähnt bleiben. Auch aus anderen Ländern wird über Ungleichheit im Rübenstande geklagt. Das Geschäft für effektive Waare ruhte auf den meisten Zuckermärkten fast ganz, wie denn auch auf den deutschen Plätzen keine Schlusnotirungen dafür abgegeben werden. Soweit indessen Preise notirt sind, ergeben sie mehr oder minder bedeutende Preisrückgänge. Einen wahren Sturz erlitten aber allenthalben Spekulationswerthe, besonders für alte Kampagne; aber auch neue Ernte büßte nicht unerheblich am Preise ein. Es ist dies hauptsächlich den spekulativen Kämpfen zwischen Hausse und Baïsse zuzuschreiben, die bekanntlich in Magdeburg nahezu zu einer Katastrophe geführt hätten.

Tabakshandel.

Bahia. Geschäft leblos. Witterung für die neue Ernte unverändert günstig. — **Bremen.** Stimmung für Fasttabake wenig günstig, und namentlich fanden nordamerikanische nur geringe Beachtung. Eine Ausnahme machte Kentucky-Tabak, der sich zunehmender Kauflust erfreute. Für alte St. Felix- und Brasili-Tabake erhielt sich lebhaftere Frage, doch bewegte sich das Geschäft in Folge der sehr kleinen Vorräthe in engen Grenzen. Von Havana-Tabak neuer Ernte gingen ca. 1200 Ser., theils Partido, theils Buelten, in Versenders Hände über. Eine Partie von ca. 350 Ser. Umbalem-Tabak erzielte einen vollen Preis. Kürzlich zugeführte 1000 Pd Portorico-Tabak wurden von einem Speculanten übernommen. — **Hamburg.** Stiller Geschäftsgang besonders in Brasil, für welche Signer auf hohen Forderungen bestehen. — **Mannheim.** Es wurden ca. 1000 Str. 1888er Einlage-Tabake zum Preise von ca. Mk. 40, sowie einige Pstichen 1888er entrippte Molai-Einlage à Mk. 60—65, ferner ein Partichen 1888er Bühlerthaler Tabak à Mk. 50 verkauft. Alles per 50 Ko., exclusive Steuer. — **New-York.** Kentucky schwer verkäuflich. Im Westen sind die Märkte in Folge guter Witterung und schwächerer Nachfrage seitens der Käufer für Italien niedriger. In Seebles ist vom Geschäft nichts Neues zu berichten. Von Havana-Fillers wurden 600 Ballen zu 0,68—1,10 D., von Sumatra 350 Ballen zu 1,45—2,06 D. p. Pfd. verkauft.

Verschiedene Handelsartikel.

Sevings. Hamburg. Ruhiger Bedarfsverkehr. Schott. Matjes Mk. 60 bis 150, do. Crown Fallb. 1888 Mk. 28—. do. Boll Mk. 40—55. Kaufmanns Fett große Mk. 12—, große mittel Mk. 24—, do. recel mittel Mk. 22—, Christiania Mk. 13— per Tonne. — **Hopfen.** New-York. Gute Partihen finden willig Abnehmer zu 22—23 cts., die neuen Pflanzen stehen sehr gut. — **Rürnberg.** Gehandelt werden vorwiegend gutfarbige Mittelhopfen ohne Rücksicht auf Herkunft zu Mk. 70, 80—90, selten bis Mk. 100. Wirkliche Prima fehlen; was zur Zeit als solche gilt, ist von den Eignern auf Mk. 120—140 gehalten, und diese Forderungen erscheinen den Käufern zu hoch, die sich daher im nothwendigsten Bedarfsfalle mit gutmittlerer Waare begnügen oder bei weniger dringenden Bedarfe vorziehen, das bessere Product der kommenden Ernte abzuwarten. Selbstliche geschweifte Hopfen

[8]

gingen zu M. 45-55 ab. Notirungen lauten: Markthopfen Prima (fehlen) M. 100-110, do. Sekunda 50-80, do. Tertia 30-40, Gebirghopfen 120-130, Hallertauer Prima 125-140, do. Sekunda 70-100, do. Tertia 30-55, Spalter Prima 120 bis 150-160, do. Sekunda 60-100, Württemberger Prima 140 bis 150, do. Sekunda 100-120, do. Tertia 70-90, Babilische Prima 130-140, do. Sekunda 90-120, Neutomischer Prima (fehlen) 100-130, do. Sekunda 70-80, do. Tertia 35-60, 1887er gute Waare 25-30, 1886er gute Waare 10-15 M. per 50 Ko. - **Rosen.** Trotz der vorgerückten Saison besteht seitens der Brauer eine gute Nachfrage und bewilligen dieselben für passende Waare gegen andere Plätze gute Preise. Die Bestände davon sind nur noch geringfügig, während man von geringeren Qualitäten in einzelnen Hopfenbistritten der Provinz noch größere Posten vorfindet. Mittlere Sorten lassen sich ebenfalls gut verwerthen, abfallende dagegen sind fast unverkäuflich. Notirungen stellen sich wie folgt: Feine Waare 100-120 M., mittel 65-70 M., geringe 35-40 M. Die momentane Witterung ist für die Hopfenpflanze recht günstig und gestalten sich die Ernteausichten nunmehr entschieden besser. - **Kolonialwaaren.** Hamburg. Kaffee. Für effective Waare herrscht recht angenehme Stimmung, und alle diejenigen Partien, welche zu Preisen erlangbar waren, die mit Terminnotirungen im Einklange sich befanden, wurden rasch genommen. In Folge des herabgekommenen Bedarfsbegehrens zeigen Inhaber sich immer zurückhaltender, indem sie ihre Forderungen erhöhen, sobald die Woche mit mäßigen Umsätzen schloß. - **Gewürze.** Cassia lignea fester. Original-Waare 22, 1/2 Pfd., gepulverte Waare 24 Pfd., Cassiabruch unverändert, 14, 1/2 - 15 Pfd., Cassia flores fest, 48-48, 1/2 M. pr. Pfd., Ceylon Canehl preis-haltend, Cella 92-80 Pfd., ff. extra 90 Pfd. bis 1.40 M. pr. Pfund, Cardamom ruhig, Malabar 2 bis 3,50 M., Aleppo 1,90-2,75 M., Madras 90-1,60 M. pr. Pfd. Ingber, Bengal und Cochin still, Cochin C. 26 M., B. 36 M., Bengal 14, 1/2 - 15 M., African. - per 100 Pfd. Macis fest, 3,50-3,75 M. pr. Pfd. Macisnüsse fest, 2,40-4 M. pr. Pfd. Nelken anziehend, Bangibar 68-69 M., Amboina 110-112 M. pr. 100 Pfd., Pfeffer steigend, schwarzer Singapore 64 Mart, schwarzer Penang 54 Mart, weißer Penang 84-86 M., weißer Singapore 93-94 M. pr. 100 Pfd., Biment räumt sich auf, 28-30 M. pr. 100 Pfund, Sternanis sehr fest, 100 M. pr. 100 Pfd. - **Früchte.** Trop. amerit. Apffel fest auf Preis gehalten bei regelmäßigem Abfah, Evaporat ebenfalls fest. Corinthen fest, jedoch ohne größeres Geschäft. Rosinen, Clemé und Sultanas ohne Aenderung bei etwas vermehrtem Angebot. Mandeln fest und in guter Frage, Läger reduzieren sich zusehends und dürften Preise für alle Bestände langsam anziehen. - **Salpeter.** (Chile). unverändert.

Eisen- und Kohlen-Industrie.
Deutschland. Im Roheisen-Geschäft besteht eine rege Nachfrage für alle Sorten fort. Preise sind meist weiter gestiegen. Das Roheisen-Geschäft ist andauernd sehr lebhaft. Für Stabeisen, Band-eisen, Formeisen und Bleche gehen nach wie vor bedeutende Auf-träge ein. Die erhöhten Preise werden anstandslos bewilligt. Die Stahlwerke sind noch immer flott beschäftigt. Die Maschinen-fabriken und Eisengießereien befinden sich in reger Thätigkeit und nicht minder die Waggonfabriken, Konstruktions-Werstätten, Klein-eisenzeugfabriken und Kesselschmieden, die betreffenden erhalten dazu regelmäßig neue Aufträge. Der Kohlenabfah war verhältnismäßig lebhaft und der Preisstand den Abgebern günstig.

Lebensversicherungs-Gesellschaften. Ueber die fortschreitend günstige Entwicklung der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften entnehmen wir dem vorläufigen Bericht der Berliner Börsen-Zeitung folgendes: Von den 37 Gesellschaften des Deutschen Reichs wurden im Ganzen neu abgeschlossen 67465 Policen über 291,334,478 M., d. i. bezüglich der Anzahl 3192 und bezüglich der Versicherungssumme 9,718,907 M. mehr als im Vorjahre. Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlief günstig, und der Abgang bei Begehren der Versicherten war noch niedriger als im Vorjahre, nämlich 2,2% des versicherten Kapitals, so daß der Versicherungsbestand um 191,789,980 M. auf 3,599,191,024 M. ge-stiegen ist. Von den Gesellschaften, deren Versicherungskapital 250 Millionen übersteigt, besitzen Gotha (gegründet 1827, Gegenständig 550 Millionen, Reinzumachs 21,3 Millionen), Germania in Steffin (1857, Actien-Gesell-schaft) 373 Millionen, Reinzumachs 20,3 Millionen, Leipzig (1830, Gegen-ständig) 297 Millionen, Reinzumachs 19,9 Millionen, Stuttgart (1854, Gegenständig) 289 Millionen, Reinzumachs 15,2 Millionen, mithin diese vier größten deutschen Gesellschaften zusammen 1509 Millionen Versicherungskapital und 76,7 Millionen Reinzumachs. Die Einnahme an Prämien und Zinsen liegt bei allen Gesellschaften zusammen um 8,191,805 M. auf 165,054,635 M. Hieron fließen an die Policeninhaber zurück für Sterbefälle und bei Begehren der Versicherten fällig gewordene Kapitalien und Renten 56,486,419 M. (33,6%), Dividende an die mit Gewinnantheil versehenen 21,682,288 M. (13,4%), Abgangentschädigung an Ausgeschiedene 5,003,835 M. und 67,881,903 M. (41% der Jahreseinnahme) wurden zur Erhöhung der Reservefonds verwendet. Die Gesamtsumme der Gewinndrückungs-fonds belief sich Ende 1888 auf 937,000,193 M. Den 18 Actien-Gesellschaften gehörten hiervon 560,265,172 M. oder 59,1% ihres Versicherungskapitals - den 19 Gegenständig-Gesellschaften 426,740,021 M. oder 23,7% ihres Versicherungskapitals. Der Reinzumachs der Reservefonds betrug bei Gotha und Germania je 8,2 Millionen, bei Leipzig 6,6 Millionen, bei Stuttgart 5,9 Millionen M. Das Gesamt-Vermögen der 37 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften ist gegen das Vorjahr um 69,281,988 M. auf 1,094,190,100 M. Ende 1888 angewachsen. Mehr als zwei Dritteltheile dieses Vermögensbestandes (71,4%) sind in pupillarisch sicheren Hypotheken, dagegen noch nicht 8% derselben in Effekten angelegt. Bei den amerikanischen Gesellschaften betrug die Einlage in Hypotheken 89,4%, dagegen in Börsenpapieren 35,8%, bei den österreichischen Gesellschaften in Hypothek 11,8%, dagegen in Effekten 44,3%, bei den schweizerischen Gesellschaften in Hypo-theken 47,2%, dagegen in Effekten 18,3%, bei den französischen Gesellschaften (1887) in Hypotheken 3%, dagegen in Effekten 51% der Gesamt-Aktiva. Aus diesem Vergleich geht hervor, daß unsere deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften ihre Kapitalanlagen vorzugsweise in pupillarisch sicheren Hypotheken bewirken und von Spekulationen in Börsenpapieren sich fern halten. Durch diese Vorsicht in der Verwaltung der Sparnisse ihrer Versicherten bieten die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften eine nicht zu unterschätzende größere Garantie für eine ruhige und geordnete Weiterentwicklung.

Ein Gut, 1100 Morgen, incl. 160 Morgen Wiese, nahe einer Garnison und Gymnasialstadt der Provinz Sachsen, Dampfbrennerei, Preis 100,000 Thl., Anzahlung 1/10, auch weniger, nach Ueber-einkunft, zu verkaufen. Hypothek fest.
 Näheres ertheilt G. Heinrich, Halle a./S., Bucherstr. 20a.

„Fern und Nah“
Illustrirte Wochenschrift,
 bringt in Wort und Bild in parteiloser Form die neuesten politischen Vorgänge, hochspannende Romane, Mode und Handarbeit, Neuheiten der Wissenschaft und Technik, humoristisches, Schach und Räthsel und vermischte Notizen. Preis pro Quartal M. 1,00, durch alle Postanstalten zu beziehen. (Post-Zeitungs-liste V. Nachtrag 1889 No. 2006a.)
 Die Expedition von „Fern und Nah“,
 Berlin W. 64., Behrenstr. 22.

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.
Versicherungsbestand Ende Juni 1889:
 156,017 Policen mit 383,2 Millionen M. Kapital und M. 932,099 jährl. Rente.
Neues Geschäft vom 1. Januar bis Ende Juni 1889:
 5008 Policen mit 17,4 Millionen M.
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1888: 18,8 Millionen M.
Vermögensbestand Ende 1888: 104,2 Millionen M.
Ausgezahlte Kapitalien, Renten u. seit 1857: 94,8 Millionen M.
Dividende, den mit Gewinnantheil Ver-sicherten seit 1871 überwiesen: 16,3 Millionen M.
Dividendensonds der Versicherten nach Plan A, B, C Ende 1888: 5,5 Millionen M.
 Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania“ sind vom Beginn ihrer Versicherung ab an dem jährlichen Gesamt-Reingewinn der Gesellschaft beteiligt und beziehen die ihnen alljährlich zufallende Dividende bereits vom dritten Versicherungsjahre ab.
 Die nach Plan B Versicherten erhielten seit 1882 eine jährlich um je 3% steigende Dividende, und zwar beispielsweise die aus 1880 Versicherten im Jahre 1882: 6% im Jahre 1883: 9% im Jahre 1884: 12% im Jahre 1885: 15% im Jahre 1886: 18% im Jahre 1887: 21% im Jahre 1888: 24% der einzelnen Jahresprämie und beziehen im Jahre 1889: 27% und im Jahre 1890: 30% der pro 1887 resp. 1888 gezahlten Jahresprämie. Noch zu vertheilende Dividende der nach Plan B Versicherten: 3,483,270 M.
Kriegsversicherung nach den neuen Bestimmungen v. 15. Juni 1888
 Policegebühren und Kosten für Arzthonorare werden nicht erhoben. Beamte erhalten unter den günstigsten Bedingungen Fahrlehne zur Cautionbestellung.
 Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch unser Bureau und die Agenten der „Germania“.
 Berlin, im Juli 1889.
 Das Bureau der „Germania“, 21. Französischestr. 21.

Redaktion, Druck und Verlag von John Schöner's Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin W. Behrenstr. 22.

3 00
 3 15
 4 40
 7 35
 10 50
 12 10

S
 Ertrag
 tonner
 Kreisv
 Davon
 sein 1
 im Bo
 entfle
 Storm
 dieser
 verdopp
 nahme
 Getreid
 Landes
 der K
 Chauffe
 *
 beständ
 arbeite
 trocken
 werden
 verbind
 Lage
 bringen
 Die K
 halten,
 ihrem
 verschie
 begründ
 ente v
 über st
 dieser
 nismäh
 nur in
 wurde
 ein Gen
 Heerd
 worden
 -II
 jährlich
 Turner
 des Ge
 gut be
 nahme
 141 A
 78 M
 Dechar
 „C
 fe wie
 oder fe
 ihn da
 Glück!
 Die
 hebung
 harmu
 nur des
 Leben
 Polizei
 der g
 schuldig
 hatte
 schuglo
 Förster
 Frau
 und fe
 De
 Wort
 wechsle
 „E
 fragte
 auf de
 „L
 schon
 und m
 schön